

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

A 1
Universitäts-Bibliothek

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, für Anzeigen W. Lindau. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Restame 1 mm Höhe und 60 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. Fernruf Nr. 23861—23865. — Abent geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monat, 2,30 Mk., Abnehmer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., 13 1/2% Aufschlag. Für Erschieren der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Aufgab keine Gewähr. Einzelnenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Klappvorchrift unverständlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 241 Mittwoch, den 15. Oktober 1930 41. Jahrgang

Nazi-kommunistisches Wettbrüllen im neuen Reichstag

Durch zertrümmerte Fenster ins Dritte Reich

Wer wird Reichstagspräsident, Paul Löbe oder Krisenmacher Scholz?

Die ersten Straßentumulte

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:
In der ersten Sitzung des neuen Reichstags kam es noch nicht zu Prügeleien. Nur einmal drohte vor der Rednertribüne ein Konflikt mit den Häupten zwischen Nazis und Kommunisten auszubrechen. Abgeordnete der Deutschen und der Volkspartei sprangen zwischen die sich Beschimpfenden, und Nazimann Stöhr holte seine SM-Männer zurück mit der Begründung: Laßt das Gefindel jähmpfen!

Was im Saal vermieden wurde, vollzog sich auf der Straße. Eine knappe Stunde nach Schluß der Sitzung kletterten die Scheiben in einem Café, das zwischen dem Reichstag und dem Potsdamer Platz liegt. Dann zogen die Sturmtruppen der Nazis in die Leipziger Straße. Im Warenhaus Wertheim sprangen die Schaufensterscheiben. Links und rechts der Straße bis zum Dönhofsplatz gab's Splinter in allen Geschäften mit jüdischen Namen. „Deutschland erwache! Juda verreckel!“ Gröhrend, tobend, tobend hallte das Gebrüll an den Hauswänden empor. Tief am Ende der Leipziger Straße hatte die meisten Rolläden niederlassen können. Er hat den geringsten Schaden.

Mit den Meldungen von diesen ersten Tumulten vermischen sich im Reichstag Nachrichten, wonach am Großen Stern im Tiergarten auf dem Wege nach Charlottenburg geschossen worden sei. Ob's zutrifft, war nicht festzustellen.

Die „Erneuerer Deutschlands“ wurden auf ihrem Zerförerzug von der Polizei nicht gehindert. Sie war um den Reichstag herum zusammengezogen, um diesen zu schützen. Bis die nötigen Hundertschästen in die Leipziger Straße dirigiert werden konnten, war alles geschehen.

Draußen sind in der ersten Ueberraschung die Nazis „Sieger“ geblieben. Drinnen haben sie keine Heldentaten berichten können. Fried nahm in der Geschäftsordnungsdebatte das Wort, aber er konnte sich nicht vernehmbar machen, trotzdem er über eine kräftige, scharfe und durchdringende Stimme verfügt. Er war der einzige, der sich hörte. Nicht einmal die Stenographen verstanden ein Wort. So kräftig und andauernd deckten die brillenden Kommunisten ihn zu. Er mußte von der Tribüne herunter, ohne daß es ihm gelungen war, auch nur einem einzigen Hörer sich vernehmbar zu machen.

Vorher war es dem Kommunisten Torgler ähnlich ergangen. Auch er schrie sich die Kehle heiser, auch er schrie sich fröhlich, aber abgesehen von wenigen Sekundenlangen Wajzen blieb auch er lautlos. Die Nazis erhoben die Arme zum Fackelstengruß und brüllten den Redner nieder. Der anfangs zum Tode, dann zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte Fememörder Seines pfiff auf seiner Trillerpfeife. Ein zweiter Nazi ließ Supertöne erschallen.

So wurde die Sitzung zu einem Wettrennen zwischen Kommunisten und Faschisten. Sie probierten aus, wer sich am pöbelhaftesten benehmen, wer am lautesten schreien könne. Zu einem Wettrennen auch um die Gunst ihrer Wähler. Die Kommunisten brachten ein halbes Duzend Anträge für die nächste Sitzung ein. Darunter Anträge, die aus dem Naziarfenal entnommen waren. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die Sakenfesler gegen ihre eignen Forderungen stimmten, wie z. B. Einstellung der Zahlungen aus dem Young-Plan. Jedesmal tobendes Gebrüll der Kommunisten: Verräter! Verräter! Lumpen, Lumpen!

Schließlich ergab sich als Resultat, daß alle kommunistischen und faschistischen Anträge abgelehnt wurden. Nur die sozialdemokratischen Forderungen drangen durch. Sie werden am Mittwoch neben der Wahl des Präsidiums auf der Tagesordnung stehen.

Der Alterspräsident Gerold war natürlich machtlos. Aber er blieb ruhig. Nur der wallende weiße Bart sickerte. Er wich nicht vom Plak, und brachte denn auch die Sitzung glücklich-unglücklich zu Ende.

Eine disziplinäre Machtbefugnis steht dem Alterspräsidenten nicht zu. Er kann niemand aus dem Saale weisen. Er kann auch die braungelbe Uniform nicht verbieten, in der die 107 „Erneuerer“ erschienen waren. Hier kann erst die Mehrheit des Reichstags eingreifen. Sie wird es tun, sowie die Wahl des Präsidiums vollzogen ist.
Sie ist auf Mittwoch angelegt. Der Dienstag bleibt Sitzungsfrei, weil erst versucht werden soll, eine Einigung der Mehrheit herbeizuführen. Ob sie gelingt, wird vielleicht bis zur Stimmzählung zweifelhaft bleiben. Die Nazis haben einen von ihrem Standpunkt aus geschickten Schachzug unternommen. Sie wollen Ernst Scholz von der Volkspartei auf den Präsidentenstuhl bringen. Der Sozialdemokrat Löbe soll unter allen Umständen beiseite gelassen werden. Die Kommunisten werden ihnen helfen, indem sie in allen Wahlgängen für ihre eignen Kandidaten stimmen. Solche Geldentaten haben sie ja schon oft in andern Parlamenten und Gemeindevertretungen sich geleistet. Sie sind stolz darauf, wenn sie einen Mann der Rechten in eine Machtposition bringen können. Das ist „revolutionär“.

Im Reichstag bleibt demnach alles in der Schwebe. Als einziges Ergebnis ist bisher das Wettrennen zwischen den Flügeln herausgesprungen. Es wird seine Fortsetzung



Paul Löbe (Soz.), der bisherige langjährige Reichstagspräsident, den bis gestern noch außer den Sozialdemokraten die Mittelparteien wählen wollten. — Ernst Scholz (Volksp.), der bisherige ewige Krisenmacher wird von der Volkspartei in letzter Minute in den Vordergrund geschoben und hat Aussicht auf die Stimmen der Rechten. —

finden, wenn und solange das Parlament beisammen bleibt. Die beiden Extreme wollen den Parlamentarismus nieder-

Streikbeschuß für Mittwoch früh

Berliner Abstimmung erreicht Dreiviertelmehrheit

Berlin, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Berliner Metallarbeiterkartell hat nach eingehenden Beratungen den Beschluß gefaßt, den Streik für morgen früh zu proklamieren.

Die Kampfentscheidung der Arbeiterchaft in den Betrieben ist überall ausgezeichnet. Den Parolen des Metallarbeiterkartells wird einmütig Folge geleistet werden. —

Endergebnis erst Dienstagabend

Von den 276 Betrieben, die zurzeit dem Verein Berliner Metallindustrieller angeschlossen sind, lag bis Montagabend das Abstimmungsergebnis aus 192 Betrieben vor. In diesen Betrieben sind 80 673 Stimmen abgegeben worden. Davon waren für Annahme des Schiedsspruchs 11 311, für Ablehnung 64 592 Stimmen, ungültig 1770 Stimmen. Da in einem Teile der Betriebe Montag nicht gearbeitet wird, ist das Endergebnis der Abstimmung erst bis heute abend zu erwarten. Es ist jedoch schon jetzt kein Zweifel mehr daran möglich, daß sich für die Ablehnung des Schiedsspruchs mehr als die statutarisch notwendige Dreiviertelmehrheit ergeben wird.

Die Führer der Sozialdemokratie hatten am Montagabend mit dem Reichskanzler eine Unterredung über die eventuellen Auswirkungen des Konflikts in der Berliner Metall-

industrie. Im Verlauf des heutigen Vormittags wird der Reichskanzler eine Besprechung mit den Unternehmern der Metallindustrie haben.

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschäftigte sich am Montagabend nochmals in einer mehrstündigen Sitzung mit dem Konflikt.

80 Prozent

Berlin, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Berliner Metallarbeiterkartell ist heute mittag zusammengetreten, um nach der gefrigen Abstimmung der Metallarbeiter über die weiter zu ergreifenden Schritte zu beraten. Es fehlen noch die Ergebnisse aus einzelnen Betrieben, die am Montag nicht gearbeitet haben, jedoch können diese an dem jetzt schon feststehenden Resultat nichts mehr ändern, da mindestens 80 Prozent der Arbeiter für die Ablehnung des Schiedsspruchs gestimmt haben. Der Reichsarbeitsminister hat schon angekündigt, daß er noch heute nachmittag mit den Organisationen Fühlung nehmen wolle.

Das Metallarbeiterkartell bereitet sich darauf vor, den Streik schon morgen früh zu beginnen. Die Kommunisten wollen natürlich die Disziplin der Metallarbeiter wieder durchbrechen und haben eine Sonderaktion eingeleitet, heute schon die Betriebe stillzulegen. Dieser Parole ist nur ganz vereinzelt Folge geleistet worden. Die überwältigende Mehrheit der Berliner Metallarbeiter folgt geschlossen den Parolen ihrer Gewerkschaft. —

Mit dem Gaschlauch im Munde tot aufgefunden

Magdeburger Nazi-Mann verübt Selbstmord

Weil ihm der Nazi-Sternruker ein schlechtes Horoskop stellte

Ein junger Mensch von 21 Jahren in Magdeburg, Adolf S., ist dem in Hitlers Reihen grassierenden Aberglauben zum Opfer gefallen.

Abenteurer, Bauernfänger, dunkle Gestalten mit noch dunklerer Vergangenheit spielen in der Hitler-Bewegung eine große Rolle. Die „böhtische Muttheorie“ ist ein ausgezeichneter Nährboden für Aberglauben. Es gibt gerissene Wurzeln genug, die mit „Horoskopstellen“ und „Charakterdeutungen“ in den Reihen der verwirrten und verrückten Hitlerleute ihr Geschäft zu machen wissen. Es gibt kleine und große Führer in der Hitlerei, deren Einfluß auf junge Leute zum guten Teil darauf beruht, daß sie es ausgezeichnet verstehen, mit Hokusfokus-Magern Hand in Hand zu arbeiten.

Ein Opfer dieser Art „Führung“ ist offenbar auch der junge Adolf S. geworden. Man fand ihn am Dienstagmorgen mit dem Gaschlauch im Munde tot auf. In der Hand hielt er einen Zettel, der ein „Horoskop“ eines bekannten Magdeburger Nazi-Sternrukers und „Charakterdeuters“ enthielt. Dem Adolf S., dem es bitter ernst um den „Sozialismus“ der Nazis war, der ganz im Glauben an das „Dritte Reich“ aufging und zu den Entwürfen von heute gehört, war in der „Charakterdeutung“ gesagt worden, er solle „leiden ohne zu klagen lernen“, er habe „zu wenig Märgel und Ausdauer“. „Sie weisen ihrer natürlichen Verantwortung nach dazu, jede Handlung mit einem Ueberzwingen an Willensspätkos zu beginnen, jenseits aber die Hinte ins Korn,

jobald sie auf Widerstand stoßen. Sie können innerhalb ihres Ideenkreises genügend Urteilsfähigkeit an den Tag legen, kommen aber im allgemeinen nicht über schablonenhafte Auffassung hinaus.“

Von Bekannten des Adolf S. wird erzählt, daß der junge Mensch sich in der letzten Zeit sehr bitter über den Kurs der Nazi-Bewegung geäußert habe und nimmt an, daß die „Charakterdeutung“ ein Versuch war, den Rebellen zur Räson zu bringen. Der junge Mensch, der an die unschätzbare „Wissenschaft“ des Nazi-Weisen glaubte, machte in Verzweiflung an sich selbst und seine Entwicklungsfähigkeit seinem Leben ein Ende, um durch seinen Tod zu beweisen, daß er doch ein „echter Nazi“ sei. Diese Meinung wird unterstützt durch die Tatsache, daß auf dem Horoskopzettel von der Hand des Adolf S. die Worte geschrieben waren: „Begrabt mich im Braunhemd! Es lebe die Hitlerpartei!“

Es ist nicht das erste Opfer, das in Enttäuschung über die nicht erfüllten Versprechungen der Naziführer in den Tod gegangen ist. Die jungen Leute, die den Mattenfängern folgten, haben wirklich geglaubt, daß dem unerhörten Erfolg vom 14. September die „große Revolution“ auf dem Fuße folgen werde. In Berlin erschök sich der erste SM-Mann mit den Worten: „Wenn so das Dritte Reich aussieht...“ Der junge Mensch in Magdeburg ist gestorben als Opfer der von Naziführern ausgeübten selbstlichen Mißhandlung des einzelnen sowohl als auch der ihnen folgenden Masse. —

heulen. Die erste Probe ist für sie ungünstig ausgefallen. Sie hat ergeben, daß die Sozialdemokratie ihren Willen durchgesetzt hat. Aber sie werden miteinander händeln, und dann ist es fraglich, wie eine Arbeit des Reichstags ermöglicht werden soll.

Derweil klirren draußen die Fensterscheiben. Und heute ist die Urabstimmung in den Metallbetrieben Berlins. Wie sie ausfallen wird, steht schon fest. In einen jebenden Bottich ist von den machtißtern Unternehmern kochendes Del gegossen worden.

Die zerspringenden Schaufensterscheiben klirren auch in ihre Willen und Kontorg. Die ersten Straßentumulte beweisen ihnen, daß sie in ihrem Herrenbinkel den Wagen überspannt haben, daß die Sehne gerissen ist.

Es finden Verhandlungen statt, die sie zum Nachgeben veranlassen sollen. Die Nazi-Pratorianer zahlen ihnen die Unterstützung heim, die sie ihnen in überreichem Maße gewährt haben.

Die Sozialdemokraten sind es nicht, die die Kosten der eingeschlagenen Schaufenster zu zahlen haben. —

Volkspartei will Löbes Wahl vereiteln

Berlin, 14. Oktober. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei entschloß sich am Montagabend in einer mehrstündigen Sitzung, für den Fall, daß dem Hrn. Dr. Scholz von mehreren Fraktionen die Wahl zum Reichstagspräsidenten angeboten werden sollte, einstimmig für Dr. Scholz zu stimmen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß für Scholz auch die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten, dazu die Landvolkspartei, die Wirtschaftspartei und andere bürgerliche Splitter stimmen. Die Wahl Löbes wäre damit vereitelt.

Vor dem Beschluß der Volkspartei stand es noch so, daß die Nationalsozialisten Straßer zum Präsidenten vorschlagen und daß die Deutschnationalen die Kandidatur Straßer unterstützen wollten. Sie werden sich sehr gern auf Scholz einigen, der alles in einer Person ist: Volksparteiler, Deutschnationaler und Nationalsozialist. —

Neue Gruppenbildung

Berlin, 14. Oktober. Die Reichstagsgruppe des Christlich-Sozialen Volksdienstes hat die Bildung einer technischen Fraktion mit der Reichstagsgruppe der Konservativen Volkspartei und den ihr angehörenden Deutsch-Österreichern einstimmig zugestimmt.

Die neue Fraktion zählt 21 Abgeordnete und führt den Namen „Volkspartei“. Zweck dieser Fraktionsbildung ist die Erlangung von Ausschüssen und der sonstigen geschäftsmäßigen Fraktionsrechte. Gemeinsame Fraktionsitzungen finden nicht statt. —

Sozialdemokratische Anträge

Kürzung der Diäten und Minister-Bezüge.

Im Reichstag haben die Sozialdemokraten folgenden Antrag eingebracht:

1. Die Diäten der Mitglieder des Reichstags werden mit sofortiger Wirkung um 20 Prozent herabgesetzt.
2. Die Reichsregierung wird ersucht, dem Reichstag alsbald eine Vorlage auf bemeisprechende Kürzung der Bezüge des Reichspräsidenten, der Reichsminister und der Ministerexpansionen zu unterbreiten mit der Maßgabe, daß die Pensionen den Betrag von 12 000 Mark jährlich unter Anrechnung sonstiger Bezüge nicht übersteigen dürfen. —

Der sozialdemokratische Fraktionsvorstand

Berlin, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm in ihrer heutigen Sitzung die Wahl ihres Vorstandes vor.

Zu gleichberechtigten Vorsitzenden wurden gewählt die Abgeordneten Breitscheid, Wittmann, Wels und Hermann Müller. Für das Amt des Reichstagspräsidenten schlägt die Fraktion wiederum den Abgeordneten Löbe vor. —

Japanisches Theater

Gastspiel im Stadttheater Magdeburg.

Durch Veröffentlichung von Berichten und Betrachtungen über die Gastspiele der Japaner in Berlin und Paris haben wir unsern Lesern schon einen Einblick in Geschichte und Charakter des japanischen Theaters vermittelt. Es genügt also, unsern eignen Eindruck von der Kunst dieser Exoten wiederzugeben.

Am bestrebendsten ist die Kunst der Japaner, die ein europäisches Ohr zunächst völlig regellos und willkürlich anmutet, um so mehr, als die einzelnen Töne in ihrer Schwingungszahl schwanken und Intervalle ergeben, die unsere Tonleiter nicht kennt. Erst bei längerem Hören merkt man, daß auch diese Kunst System hat, und daß die Bruchstücke der Noten vermutlich dazu dienen, dem Homophonen und monotonen Satz eine gewisse Fröhlichkeit zu verleihen. Die gutturale, fast auf den Schloß drückende Sangesweise der Japaner wirkt einigermaßen peinlich auf uns, ebenso wie die schnelle, oft sehr laute und gegenwärtige Sprechweise, von der man allerdings annehmen kann, daß sie charakteristisch japanisch ist, daß die Stimmen gewissermaßen Rasten tragen. Besonders in den Beispielen der japanischen japanischen Bühnenkunst tritt eine merkwürdige Art der unnatürlichen Deklamation in Erscheinung.

Also das Japanische machen — nach unserer abendländischen Ansicht — die europäischen Bühnenkünstler besser. Aber was den mimischen und den Gebärdenausdruck anbelangt, so ist man erstaunt über die bei aller Typifizierung ungeheure Mannigfaltigkeit und Eindringlichkeit. Die selbst im Affekt brachvoll kulturnen Bewegungen erklären sich aus der atonatischen und längerischen Sünde der japanischen Schauspieler. Es ist noch sehr viel Neues in dieser Kunst, sehr viel kühne Choreographie, so daß auch die weniger feierlichen Bewegungen mit beeindruckender rhythmischer Anmut belebt sind. Zudem spielen kampfsportliche Übungen eine große Rolle in der japanischen Dramatik. Die vornehmste Klasse des Jujitsu aus dem Fernen Osten sind die Krieger; deshalb ist Kampfmännlichkeit der Schauspieler Voraussetzung, deshalb gehören zu jedem japanischen Stück Schwerterduelle und Ju-Jitsu-Kämpfe. Aus dieser leiblichen Tätigkeit resultiert denn auch die einfache Prägnanz und die männliche Innigkeit der Gebärden (Eigenschaften, die man bei den europäischen Schauspielern — besonders denen der alten Schule — immer noch schmerzlich vermisst). Daher der feierliche Schritt, die Beherrschung, die animalische Grazie der Darsteller.

Von bedeutender, wenngleich fremder Innigkeit sind auch die Frauen im japanischen Theater. Sehr stierlich und zart bewegen sie sich und zwar ohne den unnatürlichen Krampf, den die deutsche Regisseurin den Darstellerinnen japanischer Rollen immer aufzuzwingen. Sie zwitschern mit süßen, wenn auch manchmal heiser klingenden Stimmen und sind trotz der uns maßlos überfordernenden Gleichgültigkeit des Gesichtsausdrucks doch erstaunlich erfolgreich im mimischen Ausdruck (der allerdings immer durch

Wie sie durch die Straßen tobten

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Bereits vor der Eröffnung des Reichstags sammelten sich gegen 2½ Uhr nachmittags größere Menschenmengen — anscheinend Nationalsozialisten — im Tiergarten und in den angrenzenden Straßen an, die versuchten, bis zum Reichstagsgebäude vorzudringen. Sie wurden durch die bereitgestellte starke Polizeimannschaft immer wieder zurückgedrängt. Ein neuer Vorstoß wurde gegen 3¼ Uhr unternommen. Nachdem sich in der Friedensallee größerer Trupps angesammelt hatten, gingen sie unter dem Gesang nationalsozialistischer Lieder gegen die Polizeisperrlinie vor, um sie zu durchbrechen. Verstärkungen, die herangezogen wurden, sprengten die Demonstranten auseinander und drängten sie durch den Tiergarten in Richtung Brandenburger Tor ab. Um 4 Uhr setzte ein neuer Sturm auf das Reichstagsgebäude ein. Dabei wurden nach Anwendung des Polizeieinsatzes 50 Personen festgenommen.

Nachdem vor dem Reichstagsgebäude stärkere Menschenansammlungen durch das Eingreifen der Schutzpolizei zerstreut worden waren, strömte ein beträchtlicher Teil der dort abgedrängten Personen durch die Friedrich-Ebert-Straße in Richtung Potsdamer Platz und Leipziger Straße ab.

Etwa um 16.10 Uhr wurden zunächst beim Café Dobrin mehrere Fensterscheiben durch Steinwürfe zerstört und fast unmittelbar anschließend in der Leipziger Straße die dortige Schaufensterfront des Kaufhauses Berichim eingeworfen bzw. eingeschlagen. Ferner wurden bei den Firmen Grünfeld, Wette, Cordts und Adam mehrere Schaufenster zerstört. Außerdem wurde in der Charlottenstraße bei der Firma Behrendt und in der Kronenstraße bei der Darmstädter Bank mehrere Fenster eingeworfen.

Die sofort eingesetzten Polizeistreitkräfte zerstreuten die Ansammlungen und nahmen insgesamt 58 Personen, die der NSDAP angehören, fest. Die Festgenommenen wurden zur Strafverfolgung der Abteilung IA eingeliefert. Weitere Zwischenfälle sind nicht mehr eingetreten.

Der Sachschaden, den die Sakentreuhand angerichtet haben, ist sehr erheblich. Im Kaufhaus Westheim wurden nicht weniger als 38 große Spiegelscheiben eingeschlagen.

Nach Geschäftsschluß bot die Berliner City den üblichen ruhigen Eindruck. Lediglich am Potsdamer Platz pendelten keine Trupps von Nationalsozialisten hin und her, die sich mit dem Fahrdienstgenuß begrenzten. Verschiedentlich bildeten sich größere Demonstrationszirkel, die schnell und leicht von berittener Polizei zerstreut wurden. Wenn die Polizisten kamen, riefen die Nazis ihren Anhängern zu: „Ruft euch nicht von den Strolchen tottrampeln, morgen gibt's noch mehr!“

Gegen 10 Uhr schlugen halbmächtige Burschen 5 Schaufensterscheiben im Warenhaus Tsch am Dönhofsplatz ein. Sie entliefen über den Dönhofsplatz.

Gegen Mitternacht waren insgesamt etwa 100 Personen verhaftet. —

Nicht nur ein paar Fensterscheiben ...

Der „Vorwärts“ schreibt zu den gestrigen Straßentrawallen in Berlin:

Gestern haben in Berlin 300 Söhne der gebildeten Stände einen Pogromzug durch die Leipziger Straße unternommen. Auch nichtjüdische Firmen sind ihnen zum Opfer gefallen, nach sicheren Unternehmen auch solche, die die nationalsozialistische Wahlagitation mit finanziert haben.

Auf die paar Scheiben, die den Juden und den Christen von der Versicherung gleichmäßig ersetzt werden, kommt es freilich nicht an. Die Fensterscheiben, die der Nationalsozialismus zugleich dem deutschen Volk zerstückelt, sind vieltausendmal kostspieliger, und das arme deutsche Volk muß sie selber bezahlen bis auf den letzten Pfennig.

Deutschland kann sich in seiner heutigen Situation den Luxus antisemitischer Straßentrawalle nicht leisten. Es muß erwachen und sich wehren, wenn es nicht an der Sakentreuhand verreckt will.

Begreift Herr Brüning, daß die Stunde dieses Tages wahrer Schicksalsstunden des deutschen Volkes sind?

Die deutschen Arbeiter werden kämpfen mit allen Bundesgenossen, die sich ihnen bieten, gegen alle Feinde, die sich ihnen entgegenstellen. Und in diesem gerechten und notwendigen Kampf wird sich die Sozialdemokratie von ihnen nicht trennen. Es gibt keinen wirklichen Klassenkampf der Arbeiter, der nicht zugleich ein Kampf der Sozialdemokratie wäre! —

Ausgerechnet der Staatsminister!

Berlin, 14. Oktober. Bei den gestrigen Straßentrawallen wurde von der Berliner Polizei auch ein Mann festgenommen, der sich mit der Abgeordnetenliste des nationalsozialistischen Abgeordneten Lohse aus Schleswig-Holstein auswich. Der Beamte stellte beim Vergleich fest, daß das Bild der Karte mit dem Aussehen des Verhafteten nicht übereinstimmte. Der Mann wurde also festgehalten, hat aber darum, zu seiner Legitimation den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen herbeizurufen, der jetzt auch dem Reichstag angehört. Herr Franzen erschien und erklärte mehrfach und positiv, der Verhaftete sei der Abgeordnete Lohse, und er empfahl der Polizei, den Mann loszulassen. Auf dieses Zeugnis gelehrt das auch. Später stellte sich aber heraus, daß der Verhaftete nicht der Abg. Lohse, sondern ein Mann namens Guck aus Schleswig-Holstein war, der augenscheinlich mit der Abgeordnetenliste des Herrn Lohse eine Freifahrt auf der Eisenbahn nach Berlin gemacht hatte. Franzen, darüber zur Rede gestellt, gab nunmehr zu, daß er die Polizei irregeführt habe.

Der Berliner Polizeipräsident hat daraufhin ein Strafverfahren gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen wegen Begünstigung eingeleitet. —

Kein Rücktritt Bredts

Hindenburgs Eingreifen gegen Wirtschaftspartei

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat am Montag beschlossen, den von ihr gestellten Reichsjustizminister Dr. Bredt um seinen Rücktritt zu ersuchen. Die Wirtschaftspartei ließ dieses Ersuchen in einem Briefe des Badermeisters Dreiwitz an den Reichskanzler begründen.

Die Ursache ist in Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichsjustizminister Dr. Bredt und seiner Fraktion, dann aber auch in der Absicht zu suchen, eine Reichsregierung mit Einschluß oder Unterstützung der Nationalsozialisten zu ermöglichen.

Der Vorstoß der Wirtschaftspartei gegen ihren eignen Minister ist zunächst gescheitert. Der Reichspräsident hat, nachdem ihm der Brief der Wirtschaftspartei an den Reichskanzler bekannt wurde, den Standpunkt vertreten, daß nicht die Fraktionen des Reichstags, sondern nur er die Minister zu ernennen und zu entlassen habe. Der Reichsjustizminister hat daraufhin von dem ihm nahegelegten Rücktrittsgesuch Abstand genommen. Seine Fraktion hat sich mit dieser Unterlassung unter der Einwirkung des Reichspräsidenten abgefunden. Auf wie lange ist eine andre Frage.

Die Forderung der Wirtschaftspartei ist bezeichnend für die politische Situation, in der wir uns zurzeit befinden. Bevor die Wirtschaftspartei zu ihrem Vorstoß gegen den eignen Minister und gegen das Kabinett Brüning schritt, versuchte die Volkspartei aus der Regierung auszubrechen. Ähnliche Stimmungen wie in der Volks- und Wirtschaftspartei sind bei der durch den Minister Schiele im Kabinett vertretenen Landvolkspartei zu verzeichnen. Auch sie möchte sich lieber heute als morgen von der Regierung Brüning distanzieren. Angesichts dieser Zustände war es bisher nur unter dem stärksten Druck des Reichspräsidenten möglich, die Regierung Brüning in ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung zu halten. —

pittoreske Gesten unterstützt wird). Immer wieder erinnert die Feinheit der Gebärdenlinien an die japanischen Holzschnitte.

Von sehr feiner Beobachtungsgabe der Japaner zeugen die kleinen naturalistischen Details, die sie auch den typifizierten Szenen beifügen. Da ist einem der Vater erschlagen worden. Ehe er die Leiche im Gebüsch findet, verlegt er sich am Fuß. Ein kleines Kitzgeschick, das sehr realistisch verbeutlicht wird, das aber die



Isujiro Tsuboi.

Entdeckung des großen Anglücks einleitet und es gleichzeitig kontrastiert und verstärkt. So sind noch manche kleine Dinge, die diese Einführung in das menschliche Gefühlleben verraten.

Sehr angelehnt werden die farbenprächtigsten, mit unnahablichem Geschmaack besetzten und gemusterten Kostüme. Auch die Dekorationen beweisen die hohe Kultur der bildenden Kunst in Japan. Weil alles japanisch gezeichnet wurde, erklärte Adolf Ziegler als Sprecher den Sinn der Bühnenvorgänge. Man fand sich mit diesem Beifall und durch die Ausdruckskraft der Darsteller sehr gut zurecht in dieser fremden Bühnenwelt, die einen eifrigen Widerstreit der japanischen Gedanken- und Formenswelt darstellt. Und das war der Sinn und Gehalt dieses Theaterabends.

Leider hatte sich nur ein kleines Publikum im Stadttheater eingefunden, das nach anfänglicher Refremdung bald Gefallen an dieser malerischen und selbst im Gruppen noch anmutig-herzlichen

Kunst fand und die exotischen Künstler mit herzlichem Beifall bedankte.

Sonaten-Abend

Alma Woodie — Otto Volkmann

Alma Woodie, die gefeierte Meisterin der Geige, der ein Heger und Pfitner bedeutende Werte gewidmet haben, gab im Verein mit Otto Volkmann den Magdeburgern im Saale der Stadtmusik einen Einblick in das Reich ihrer erlebten Kunst. Der unangenehm nüchterne Raum, an dessen hinterhältigen Plagnummern die Damen ihre Köben zerreiben, verlor seine phantastischen Eigenschaften, als ihn die Künstlerin mit den reinen und besetzten Klängen ihres Instruments erfüllte. Dabei ist ihre Bogenführung von hinreißender Wucht, daß man sie die Carreño des Violinspiels nennen möchte. Auffallend kontrastiert mit diesem großzügigen Schwung eine eigenartige Jagheit des Pianofortes und Pianostrichs, die dem Spiel eine reizvolle weibliche Note verleiht. Zur ganzen Entfaltung ihrer phänomenalen Technik bot vor allem die mittlere Nummer des Programms Gelegenheit: Sonate Nr. 5 in C-Dur für Solovioline von Bach. Es ist erstaunlich, welche Wirkungsstärke der Großmeister des polyphonen Satzes in diesem einzigen Streichinstrument entdeckt, sei es, daß er in einer großangelegten Fuge die Doppelgriffigkeit bis aufs Letzte ausnützt, sei es, daß er, wie im Allegro-Schlusssatz, durch eine völlig einmütig durchgeführte Komposition die verbüßende Täuschung eines drei- und vierstimmigen Spiels erweckt. Weit weniger werden die Geheimnisse der Violintechnik im Pfitners Violinsonate E-Moll erschöpft. Es ist eigentlich eine Klaviersonate mit beigefügter Violine, so schlicht, teilweise so organisch verbunden und klanglich erdrückt, nimmt sich das Spiel der Geige neben dem unerhört prachtvoll ausgestatteten Klavierpart aus. Volkmanns wundervolles, künstlerisches Spiel mit seinem schlüssigen Wohlklang und der feinnüchternen Anpassung schränkte diese vom Komponisten nicht bedachten und nicht gewollten Mängel des harmonischen und melodischen eckten Werkes auf ein Mindestmaß ein. Brahmss Sonate D-Moll Opus 108 für Violine und Klavier zeigte den Jüngling zu herben, fast trocken, Meister als einen Vexier- und Herrscher einer klanglich schönen Saitenwelt, der es darin mit einem Chopin und Schumann aufnehmen könnte. Violine und Klavier waren in diesem durchsichtigen, besonders im Anfang und Schlusssatz bedeutenden Werk, zu einem vollkommenen Organismus erwachsen. Die Interpreten entzündeten sich sichtlich an dieser genialen Schöpfung des alten Brahms und opferten aus ihrem künstlerischen Vermögen ihr Bestes einem begeisterten und dankbaren Publikum.

Die Volkshöhne hatte hier den Magdeburgern die Möglichkeit eines großen künstlerischen Erlebnis geboten. Das werden ihr alle, die ihrem Ruf gefolgt sind — und das waren trotz des japanischen Theaters noch erfreulich viele — noch lange danken. J. Pf.

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
ESSEN
DÜSSELDORF
HANNOVER

Die C&A Seite

DORTMUND
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT
WUPPERTAL
BREMEN

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses
und denen, die es werden wollen.

Nummer 42

Copyright by Kurt Lissner Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

In Krefeld, Düsseldorfs schöner Nachbarstadt, hat sich aus uralten Zeiten her der „Oerjelsmittwoch“ erhalten. Sein Name stammt von einer vorsintflutlichen Drehorgel, die jeden Mittwoch erscheint und — so will es der Volksglaube — Glück bringt, wo immer ihre Weisen ertönen.

Aber auch in Düsseldorf selbst und in den anderen Städten, in denen wir ein Geschäft unterhalten, hat der Mittwoch seine besondere Bedeutung dadurch erlangt, daß an ihm unser Kindertag stattfindet.

Wir wollen uns zwar nicht vermessen zu behaupten, daß er Glück bringt, aber sicherlich schafft er Freude und Zufriedenheit.

Viel Sorge, Mühe und Arger, die nun einmal ein Geschäft wie das unsrige mit sich bringt, sind wettgemacht, wenn wir das lustige Treiben an unsren Kindertagen beobachten — wenn wir in die Augen der Kinder blicken, aus denen Freude und Stolz über ihre neue, schöne Kleidung strahlen, wenn wir sehen, wie auch die Mütter froh und zufrieden sind, weil sie für so wenig Geld ihren Herzenswunsch erfüllen können.

Schon in einer unsrer früheren C. & A.-Seiten hatten wir einmal erzählt, daß die Inhaber unserer Geschäfte selbst 56 Kinder haben, und daraus erklärt sich ja wirklich leicht die Tatsache, daß wir mit besonderer Liebe und wohl auch mit besonderem Verständnis uns der Sorge für unsre Kinder-Kleidung hingeben.

Das Beste muß gerade gut genug sein! Aber es muß zu einem Preise geliefert werden, der es auch der Mutter mit bescheidensten Mitteln ermöglicht, ihre Kinder nett und zweckmäßig einzukleiden.

Das Glück, das der „Oerjelsmittwoch“ mit sich bringt, ist nur eine Sage.

Die Zufriedenheit, die unser Kindermittwoch schafft, ist schönste Wirklichkeit.

Heute ist die beste Gelegenheit, einen Versuch zu machen und sich einmal davon zu überzeugen, was unser Kindertag auch für Sie bedeutet. — Nehmen Sie Ihre Kinder an die Hand — und —



Das reizende Baby-Mantelchen mit hübschem Mischstragen und Stulpen, in verschiedenen freundlichen Farben, bekommen Sie in Gr. 40 (and. Gr. entspr.) für **4.25**

Dieses moderne Kinderkleid aus gutem Zwirn-Popeline, mit schönem Plissierock und kunstseidener Garnitur kostet in Gr. 90 (kleinere Größe entsprechend weniger) **9.25**

AUS DER SCHWEIZ

wurde jüngst von einem Fest berichtet, das eine etwas spleenige Amerikanerin gegeben hatte, und bei dem alle Damen verpflichtet waren, in Kleidern nach der letzten Mode zu erscheinen, deren Kosten aber 35 Schw. Franken nicht übersteigen durften.

Das Schweizer Blatt wundert sich darüber, daß alle Damen diese Bedingung erfüllen konnten. Wir wundern uns höchstens darüber, daß sich die Schweizer Zeitung gewundert hat.


Ein Schw. Franken ist ungefähr 81 Pf. wert, also 35 Franken ungefähr 28 Mark.

Und daß man bei uns für diesen Preis und bedeutend weniger hochmoderne, elegante Kleidung bekommen kann, das zeigen Ihnen ja schon diese beiden Beispiele hier.



Der entzückende Mantel für junge Damen mit dem modernen großen Pelztragen und Pelzbeß an den Seitenteilen ist selbstverständlich ganz gefüttert. Ebenso fabelhaft wie der ganze Mantel ist auch sein Preis von **22.50**

Das elegante Gesellschaftsleid muß lang, sehr lang sein, so wie dieses hübsche Kleid aus gutem, kunstseidenem Marocaïn mit weitem Glodenrock, das im Rücken mit Volants garniert und fabelhaft preiswert ist für **22.50**

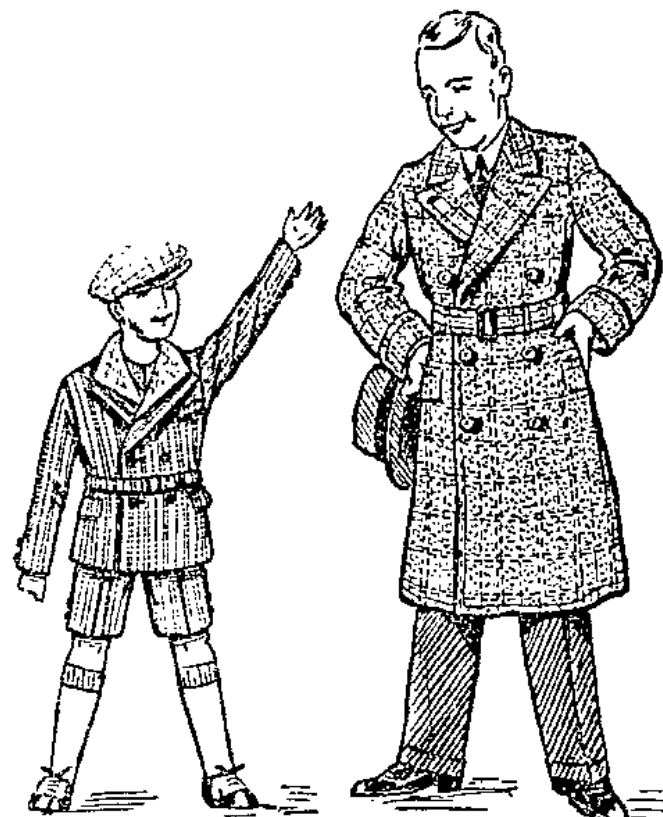
Allerdings ist es vielleicht verständlich, daß solche Billigkeit in der Schweiz als etwas Besonderes gilt, denn dieses Land ist zwar mit allem begnadet, was die Natur an Schönheit, Lieblichkeit und Reichtum zu vergeben hat, aber — einen  gibt's dort noch nicht.

So reizend, wie die hier

So frisch und so fein,
So sollen sicher
Auch „Ihre“ sein.
Und leichter als das
Ist fast nichts auf der Welt,
Und dazu gehört auch
Nur sehr wenig Geld.

Denn genau wie die Sachen,
Die im Bild Sie hier seh'n,
Ist alles bei uns —
Sooo preiswert, sooo schön!
D'rum nehmt Eure Kleinen
An die Hand — seid nicht zag' —
Kommt zu uns

Mittwoch ist Kindertag



Der Sport-Anzug aus besonders guter Cheviot-Ware, der Ihrem Jungen gefällt und doch wenig kostet, nämlich für 9 bis 10 Jahre (and. Größen entsprechend) **16.50**

Das ist der flotte Mantel mit den breiten Befähigen, den Ihr Sohn sich wünscht! Erfüllen Sie ihm den Wunsch; der Mantel ist haltbar und sehr billig für **32.50**

„Verkappte“ Neuigkeiten.

Hier ist sie wieder — die fejsche kleine Kappe. Aber sie will nicht mehr einfach aufgestülpt werden, sondern sie verlangt, daß man sie sehr sorgsam und liebevoll hinten auf den Kopf setzt, so daß die Stirn vollkommen frei bleibt und die lustigen kleinen Stirnlöchchen fast unterm Rand hervorlugen.

Wie das jedem Gesicht schmeichelt! Einen passenderen Rahmen kann sich keine Frau wünschen. So aussehend, können wir getrost den Männern „die Stirn bieten“ — sie werden uns — eigentlich ja wie immer — sehr schön finden.

Hier ist eine besonders fejsche Filzkappe, mit hübscher gepalpelter Filzschleife garniert, für nur **1.80**

Sie sehen, die „verkappten“ Neuigkeiten haben noch dazu den großen Vorzug, äußerst billig zu sein. Holen Sie sich Ihr modernes Käppchen recht bald — Sie werden ungläubliche Freude an ihm haben!



Das allerliebste Kinderkleidchen aus Crepe-Catb, an Bluse und Stragen modern bestickt, ist in Größe 55—90 vorrätig und kostet in Gr. 55 (and. Gr. entspr.) **2.95**.

Für Ihre Mädel ist dieser hübsche Mantel aus herrlicher Fantasieware mit Blüschstragen sehr praktisch. Er kostet in Größe 60 (and. Größen bis 95 entsprechend) nur **9.75**

60000 Mark

zählte ein Fußballklub Madriids, um sich die Spielstärke Ricardo Zamoras zu sichern. Zamora ist der Abgott aller spanischen Fußballfreunde, er ist der beste Torwart der Welt, bezieht das Einkommen eines Filmstars und gilt nebenbei als der bestangezogene Mann seiner Stadt.

Kein Kunststück, bei einem solchen Einkommen! Aber hierzulande braucht man weder Fußballchampion zu sein, noch Filmstar-Sagen zu beziehen, um in den Ruf des „immer gut angezogenen Mannes“ zu gelangen.

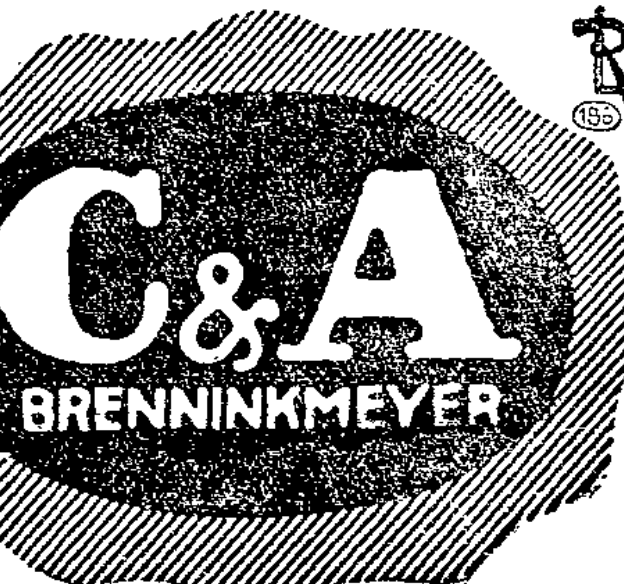
Denn bei den Preisen, die jetzt — nach unserem vielbesprochenen Preisabbau — bei uns herrschen, kann jeder gut angezogen aussehen. Und unsere Auswahl ist so groß, daß auch jeder das findet, was seinem Geschmack und seinem Geldbeutel am meisten zusagt.

Hier nur ein Beispiel, wie unsere Preise den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt sind.

Der elegante Rundgürtel-Mantel aus guter, tragfähiger Ware mit angewebter Abfette hat, wie jeder hochwertige Mantel, kunstseidenes Futter auch in den Ärmeln, und kostet doch nur **49.50**

Aber tausend gleich guter, gleich preiswerter Anzüge und Mäntel stehen Ihnen bei uns zur Auswahl zur Verfügung. Kommen Sie zu uns — der Besuch lohnt sich!

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Mittwoch früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



GEHEN SIE ZU

Magdeburg
Breiter Weg 109

Copyright by I. H. W. Dietz-Verlag, Berlin.

Pietro Nenni: Todeskampf der Freiheit

Nachdruck verboten, 1 Fortsetzung

DER WEG ZUM DRITTEN REICH

Erinnerungen und Erfahrungen eines italienischen Sozialisten

2. Geschichte eines Redaktionsstückes.

Wer eines Tages die Geschichte des Redaktionsstückes erzählen wollte, an dem die Chefredakteure des „Avanti“ einander abgelöst haben, würde nicht nur interessante Anekdoten liefern, sondern auch ein Stück Geschichte schreiben.

Jede große politische Zeitung ist in gewissem Sinne der Spiegel eines Landes. Alles findet sich darin wieder: Leidenschaften, Sitten, geistiges Leben und politischer Kampf. Auch das, was in einer Zeitung nur ein Eintragssleben hat, besitzt als Dokument einen ungeheuren Wert. Wenn es wahr ist, daß eine Zeitung nur vierundzwanzig Stunden lebt, so ist es ebenso wahr, daß sie uns in dieser kurzen Frist das vollständige Bild vom Leben eines Volkes gibt.

Der „Avanti“ war die größte politische Zeitung in Italien, diejenige, die am meisten geschichtlichen Inhalt hatte. Er wurde unter großen Opfern im Jahre 1895 in Rom gegründet, und Leonida Bissolati war sein erster Chefredakteur. Bissolati war ein romantischer und patriotischer Sozialist, der vielleicht Proudhon besser verstand als Marx und die französische Demokratie mehr als die deutsche Sozialdemokratie. In der Zeitung und in der Kriegerklärung an die Staatsgewalt, die den Vorkrieg der Arbeiter durch die Polizei aufzuhalten wählte. Bissolati ist seinem Ideal der Gerechtigkeit und der Freiheit treu geblieben. Über gemein hat er die Haltung der Parteimehrheit abgelehnt. Zuerst im Jahre 1911, als er für die Kolonialexpedition in Tripolitanien eintrat.

Damals trat ihm ein junger Mensch entgegen mit ungewandten heftigen Worten. Man las ihn nie auf den Parteitagungen reden gehört, und er fand jetzt als Anführer auf, um die Ausschließung Bissolatis aus der Partei zu fordern. Dieser Mann war Mussolini. Niemand kannte ihn. Er kam aus der Romagna, einem Boden, wo die politischen Leidenschaften wild und heftig sind. Er nannte sich einen Anhänger Hervés, war hitziger Antipatriot und hand auf der äußersten Linken der Partei. Gegen Bissolati erhob er den Vorwurf, zu Hofe gegangen zu sein, um den König zu beglückwünschen, weil dieser einem Mientat entronnen war.

„Mentare“, sagte Mussolini, „sind die Verurteilung der Könige.“ Weiter warf er Bissolati seine Zustimmung zum Kolonialkrieg vor: „Ihr bürgerlicher Patriotismus führt Sie irre. Wir haben kein Vaterland, solange die Bourgeoisie am Ruder ist.“ Auch gegen die Reformpolitik wendete sich der junge Mann, weil sie den Klassenkampf ausweitert. Bissolati wurde aus der Partei ausgeschlossen, und wenige Monate später sah sein Ankläger als Chefredakteur am Redaktionsstück des „Avanti“.

Dann kam der Krieg. Bissolati trat als erster für den Eintritt Italiens an der Seite Frankreichs ein. Und nahm selbst — obwohl über 60 Jahre alt — am Kriege teil.

Als dann aber der Faschismus über die Arbeitermassen herrschte, war Bissolati natürlich auf der Seite der Arbeiter.

Im Jahre 1920 war der „Avanti“ nicht nur um seiner politischen Bedeutung willen die erste Zeitung in Italien, sondern nahm es auch der Verbreitung nach mit den führenden Organen der bürgerlichen Informationspresse auf. In seinem Redaktionsstück war auf Bissolati Enrico Ferri gefolgt mit seinem formalen Revolutionarismus und seiner Diszipliniertheit. Dann Claudio Treves, der heute als Flüchtling in Paris lebt, schließlich Mussolini, der zum Feind überging.

Aus dem kleinen Blatt vom Jahre 1895 war eine große Zeitung geworden. Im Jahre 1898 hatte der „Avanti“ der Reaktion standgehalten unter Ausnahmegesetzen und Belagerungszustand. Unter der Leitung Serratis hatte er verzweifelt gegen den Krieg gekämpft, in harter, zäher Widerstand gegen die Hebermacht. Seine Auflage stieg mit jedem Tage. In freiwilligen Spenden floß ihm in jedem Jahre eine Million Lire zu. Mit großer Feierlichkeit wurde der Grundstein zu einem Haus des „Avanti“ gelegt. Bissolati war damals schon ein Sterbender. Das Mailänder Proletariat konnte ihm noch ein letztes Mal danken, und er soll gemeint haben, als man ihm die Kunde der ergreifenden Demonstration brachte, mit der man den Namen des ersten Chefredakteurs des „Avanti“ ehre.

Mussolini war abwesend. Er hatte seine Sache verraten und bereitete sich darauf vor, das zu zerstören, woran der italienische Sozialismus arbeitete und baute.

3. Der rote Mussolini.

In jenem Morgen — es war der 16. Oktober 1911 — war ich im Gefängnis in Rom in der denkbar schlechtesten Laune aufgewacht. Es war das mein erstes Erwachen in einer Gefängniszelle. Wohl hatte ich schon gelegentlich ein paar Tage in Polizeihäft verbracht, aber diesmal galt es eine größere Rechnung zu begleichen, und ich mußte, daß ich sobald nicht die Freiheit wiedersehen würde. Mit Stummheit dachte ich an die Meinen zu Hause. In der Nacht hatten mich die Wachen und auch der Wirt der Aufseher bei ihrem Mundgang nicht schlafen lassen.

Über in meinem Alter läßt man den Mut nicht sinken. Ein Zwanzigjähriger gewöhnt sich an alles und braucht auch im Gefängnis nicht viel Zeit, sich zu akklimatisieren. Mit ein paar guten Büchern, etwas Philosophie, einiger Phantasie und guten Laune kann man aus der Gefängniszelle einen Palast machen.

Als ich hinausgeführt wurde, um frische Luft zu schöpfen, deutete mir ein Mitgefangener durch Zeichen an, daß es etwas Neues gäbe; aus jenem Mienenpiel verstand ich, daß in der Nacht neue „Benjandere“ eingetroffen waren. So benutzte ich einen Augenblick der Unaufmerksamkeit meines Wächters, um mit an der Mauer hochzuziehen, die meinen Hof vom Nebenhof trennte. Da sah ich einen am Boden knurrenden Mann, der sich aus einem Topf Wasser auf seinen völlig glattrasierten Kopf schüttelte.

„Manu, Mussolini!“ Er hob das Haupt. „Donnerwetter! (Im Fluchen war es groß.) Keine Ahnung, daß du hier wärest.“

„Sind noch Genossen hier?“ „Ich denke, wir sind unserer zehn.“ „Da wird man tüchtig mit uns abrechnen.“ „Und diese Zeiglinge, die nicht den Generalstreik machen!“

Die Zeiglinge waren unsere Genossen. Die Aufseher waren aufmerksam geworden, so daß ich die vorteilhafte Stellung, in der ich war, schnell räumen mußte. Es waren nicht besonders schwerwiegende Ereignisse, die Mussolini und mir die Anklage wegen Verbrechens gegen die öffentliche Ordnung und gegen den Staat eingetragen hatten, aber sie waren Anzeichen einer Geistesverwirrung, die sich nur an jenes Gleichgewicht anspannen mußte, das Giolitti, der im Jahre 1901 fast ohne Unterbrechung Ministerpräsident war, im Parlament und im Lande herbeigeführt hatte. Man konnte den Giolittismus definieren als einen Liberalismus ohne freiheitlichen Geist oder als eine Demokratie ohne den Geist der Selbstbestimmung. Ich meine damit, daß Giolitti vor keiner, auch der radikalsten politischen Reform zurückwich, daß ihm aber jeder Glaube an den Wert der Freiheit fehlte. Vor allen Dingen war er ein Meister der Korruption.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Verheerender Sturm in Südfrankreich

Ein schwerer Sturm suchte das Jura-Tal in Savoyen zwischen Tullins und St-Marcelin heim und richtete, obwohl er nur drei Minuten dauerte, großen Schaden an. Er riß Mauern um und Dächer von den Häusern. Auf ganzen Straßen wurden die Telegraphenmasten umgeworfen, die die Eisenbahnhöfen verbarrikadierten. Zwischen Lyon und Grenoble, in Volkenas, wurde eine Kieferbaumplanzung bis auf den letzten Baum entwurzelt und vernichtet. In Champeffe wurde der Glockenturm von der Kirche gerissen.

Außer schweren Materialschäden, die vorläufig auf 10 Millionen Franken beziffert werden, ist ein Menschenleben zu beklagen. Ein 18jähriger Junge kam während des Wirbelsturms mit einer elektrischen Leitung in Berührung und wurde sofort getötet. Mehrere Eisenbahnzüge erlitten Verspätungen von mehr als drei Stunden.

Drei Autos voll Diebstahlsbeute

Große Diebereien wurden am Montag in dem Warenhaus Kaufhaus in Wilhelmshaven aufgedeckt. Hier hatte der Hausinspektor für mehrere 1000 Mark alle möglichen Waren erstanden, darunter 10 neue Anzüge und nicht weniger als 40 Pullover. In einem unbewachten Ofen der Wohnung des Diebes fand man ferner ein Lager von Karntner-Süßigkeiten. Die Sachen mußten auf drei Autos ins Warenhaus zurückgeschafft werden. Der Hausinspektor und seine Frau wurden festgenommen. Die Ermittlungen nach Helfershelfern schweben noch.

Die Diebstähle kamen dadurch ans Tageslicht, daß der Sohn des ungetreuen Hausinspektors von seinem Vater Geld verlangte. Als er das nicht erhielt, zeigte er den Vater bei der Polizei an.

Blinde Passagiere zu Tode mißhandelt

Der Senegalneger Ambroussi schlich sich in Dakar (Senegal) als blinder Passagier auf einen französischen Frachtdampfer, wurde aber entdeckt. Der Kapitän ließ ihn so lange arbeiten, bis er bemußlos zusammenbrach. Dann sperre man ihn in eine Kammer, die dicht neben dem heißen Maschinenraum lag. Als man die Tür öffnete, ertrug der Neger Blut und verstarb bald darauf. Gegen den Kapitän des Dampfers ist von der Marineverwaltung in Bordeaux eine gerichtliche Untersuchung in die Wege geleitet worden.

Ferner wurde in Rotterdam auf Veranlassung des griechischen Konsulats nach Einlaufen des griechischen Dampfers Angilos I dessen 31jähriger Kapitän verhaftet, der unterwegs drei blinde Passagiere hatte in die See werfen lassen. Einer der Passagiere erkrankte, während die zwei andern von der Mannschaft gerettet wurden, da die Frau des Kapitäns diesen zur Rettungsgeldaktion gezwungen hatte.

Mordanschlag an Eden

In London, 14. Oktober. Der englische Ministerpräsident richtete an den Führer des „Union Social“, Dr. Edener, vor seiner Abreise aus London. Edener hatte den Verhaftungsbescheid für die Leiter der „R 101“ (beigewohnt) folgendes Telegramm:

„Sie dieses Land verlassen, möchte ich Ihnen und Ihren Sie dem deutschen Volk aufs wärmste für die tiefe Anteilnahme danken, die uns in unserer Trauer über das Unglück des „R 101“ zuteil wurde. Ihre Anwesenheit und die des Kapitäns v. Schuler von der Zeppelin-Gesellschaft bei den Feierlichkeiten in London und in Bedford legte klares Zeugnis ab für die Bande, die die Luftfahrer aller Länder vereinigen.“

Ueber die Gründe des Absturzes des englischen Luftschiffs R 101 sind am Montag aus den Kreisen der Untersuchungskommission in Beauvais einige Mitteilungen in die Öffentlichkeit gedrungen, die die Führer des Luftschiffs schwer belasten. Danach sei infolge des Regens in der Nacht zum 8. Oktober das Luftschiff stark überlastet worden. Um wieder an Höhe zu gewinnen, hätten sich die Führer des „R 101“ unbedingt zum Schwurf von Ballast zwischen Beauvais und Crèvecoeur entschließen müssen.

Nach der Ansicht mehrerer Kommissionsmitglieder hätte diese Maßnahme die Katastrophe verhindern können. Sie hätte aber zugleich die Piloten gezwungen, umzukehren, und dazu hätten sie sich wahrscheinlich aus falschem Stolz und weil sie hofften, der Schwierigkeiten auch so Herr zu werden, nicht entschließen können.

Doppelmord und Freitod. In Berlin-Tempelhof erschoss ein Mann namens Nießche im Verlauf einer Auseinandersetzung seine Schwägerin, eine Frau Nieger, und verletzte seine Schwägerin durch Schüsse schwer. Nach der Tat flüchtete der Mörder, kehrte aber nach kurzer Zeit ins Haus zurück und erschoss sich dann selbst. Als die Mordkommission eintraf, fand sie die Leiche Niegers und seiner Schwägerin vor, während Frau Nießche selbst lebend in ihrem Blute lag. Sie wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Raubüberfall. Am Montag wurde auf der Hohenzollernbrücke in Köln-Deutz auf den Passanten der Kölner Messe ein Raubüberfall verübt. Auf einem Motorrad kamen zwei Männer angefahren, von denen einer absprang und den Toten mit einem Hammer niederschlug. Darauf raubte er ihm die Aktentasche mit 8000 Mark Inhalt. Die Räuber sind entkommen.

Wieder Opfer der Luftkrobatik. Bei einer Luftkrobatik-Veranstaltung in Celsküh im Vogtland löste sich das mit einem Drahtseil an das Motorflugzeug D 1324 angehängte motorische Flugzeug vorzeitig. Das Anhängerflugzeug landete in dünnem weichen Gletschluff; der Anführer, Kapitän Nieße, wurde aus dem Apparat geschleudert und schwer verletzt.

Ein Greis lebendig verbrannt. In Paris entstand aus unbekanntem Grund in der Küche eines 74jährigen Mannes ein Brand. Da der Greis gelähmt war, konnte er den Wohnungsausgang nicht mehr rechtzeitig erreichen und verbrannte an lebendigem Leibe.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Ein wichtiger Termin naht!

Der Schlußtag für die Verteilung an der großen Reichs-Breis-Frage wurde am 25. November 1930 festgelegt. Wer seine Lösung noch nicht eingepandt hat, wird gut tun, seinen Tag mehr zu warten. Man muß die Gelegenheit ergreifen. Denn im Werte von 20 000 Mark kommen zur Verteilung.



Schweres Hochwasser im Weiselgebiet

Von Trier bis Koblenz ist das Ufer längs der Mosel durch den wochenlangen Regen zum Hochwasser schwer überflutet. Schwere Schäden sind die Überflutungen bei Cochem, wo das Wasser oft meterhoch in Marktrassen und tiefer gelegenen Stadtteilen steht.



Die völlig überschwemmten Frauenanlagen der Stadt Cochem. Im Vordergrund Burg Cochem.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus

Sie wissen kein besseres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für kurze Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel. Ich empfehle Ihnen ein wirklich wirksames Mittel, und Sie werden es selbst bemerken, ohne daß es Sie etwas kostet, oder daß ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe: Teile Ihnen mit Freude mit, daß ich von dem Erfolg Ihrer Gichtmittel direkt überzeugt bin. Mein Gichtleiden besteht seit 33 Jahren, und nachdem ver-

suchte ich schon nach der zweiten Schachtel von Ihren Tabletten eine ganz bedeutende Besserung. Habe jetzt einen reinen gichtfreien Schlaf, was vorher infolge der Gicht- und Nierenleiden ganz unmöglich war. Fühle mich überaus wohl geboren. Für ihre überraschende Hilfe bei meinem 33jährigen Leiden bin ich Ihnen jederzeit zu Dank verpflichtet und zeichne hochachtungsvoll H. H. in H. Das meines hohen Alters von 72 Jahren hat Ihr Präparat Gicht und Rheumatismus vollständig beseitigt. Ihre Gichtmittel verdienen den besten Ruf, und würde ich nicht verheimlichen, jedem Leidenden diese auch heute zu empfehlen. Ich sage Ihnen vielmals meinen herzlichsten Dank und empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll Frau M. G. in G.

Solche Briefe besitze ich Tausende, und nun hören Sie weiter: Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Einigung des Blutes. Dieses wird verunreinigt durch zurückgebliebene kohlensaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts. Zur Beseitigung der Harnsäure aber dient das Gichtojint. Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Pfennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben. Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Generalsekretär der Victoria-Apotheke, Berlin A 445, Friedrichstraße 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Gichtojint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.

Forderungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Kampf der Wirtschaftskrise!

Preissenkung - Arbeitszeitverkürzung - Reparationspolitik

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes fasste auf seiner Tagung am 12. und 13. Oktober 1930 einstimmig folgende Entschlüsse:

I.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat eine Weltwirtschaftskrise von solchem Ausmaß erzeugt, dass alle mit dem Weltmarkt verbundenen Länder aufs schwerste getroffen sind.

Deutschland ist mit seinen drei Millionen Erwerbslosen besonders in Mitleidenschaft gezogen. Seine Verarmung infolge des Krieges, sein hoher Preisstand infolge der Zoll-, Agrar- und Kartellpolitik, seine Kapitalnot, die verschärft wird durch die Flucht deutschen Kapitals ins Ausland, und seine drückenden Reparationslasten charakterisieren die besondere Schwere seiner wirtschaftlichen Lage.

In dieser Notzeit muß Deutschland auch besondere Notmaßnahmen treffen, um die wachsende Arbeitslosigkeit zu bannen und der Verelendung breiter Volksschichten entgegenzuwirken. Die gegenwärtige Wirtschaftspolitik, wie auch das neue Programm der Reichsregierung erfüllen die notwendigen Erfordernisse nicht.

Die Politik der Lohnsenkung

und der gleichzeitigen Steigerung der Lebensmittelpreise sind nicht miteinander vereinbar. Das Ergebnis dieser zwiespältigen Wirtschaftspolitik läuft auf die Senkung des Reallohns und damit der Kaufkraft hinaus. Senkung des Reallohns und der Kaufkraft aber hindert die Überwindung der Wirtschaftskrise und macht sie zum Dauerzustand.

In der Aufrechterhaltung hoher Warenpreise liegt ein verhängnisvoller Fehler der Wirtschaftsführung. Die überhöhten deutschen Preise müssen an die Weltmarktpreise angeglichen werden durch gesetzliche Kontrolle der Kartelle und Bekämpfung aller überhöhten Preise überhaupt, in erster Linie der Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände. Besonders notwendig hierfür ist eine Revision der jetzigen Agrarpolitik, insbesondere die

Beseitigung der überhöhten Zölle.

Entgegen den Plänen der Regierung zur Neuregelung der Wohnungswirtschaft hält der Bundesausschuss es für dringend notwendig, daß der bisherige Betrag von 850 Millionen Mark Hauszinssteuergebern dem Wohnungsbau verbleibt, daß eine bessere Ausschöpfung des Aufkommens der Hauszinssteuer und ihrer Rückflüsse erfolgt, daß die Hauszinssteuer zu einer langfristig fließenden Quelle der Finanzierung des Wohnungsbaues umgestaltet wird, daß die stoßweise Beanspruchung des Baumarktes durch konsequente Durchführung eines mehrjährigen Wohnungsbauprogramms

nötigenfalls unter Zuhilfenahme ausländischer Kredite, beseitigt wird und daß der Mieter sich bis zu seiner Überleitung in ein soziales Wohn- und Mietrecht aufrechterhalten bleibt.

Bei der Bedeutung der öffentlichen Hand als Auftraggeberin für die gesamte Wirtschaft sind alle Hemmnisse zu beseitigen, die die Kreditbeschaffung erschweren.

II.

Die Krise des Arbeitsmarktes, deren weitere Verschärfung in den nächsten Wochen und Monaten bevorsteht, die aus der Arbeitslosigkeit erwachsende Verelendung und Verzweiflung der Massen fordern gebieterisch, alle Kräfte des Staates und der Wirtschaft für die Entlastung des Arbeitsmarktes einzusetzen. Die bisherigen Methoden zur Behebung der Krise haben versagt. Neue Wege müssen beschritten, neue Entschlüsse gefaßt werden.

Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit verlangt vor allem eine Verkürzung der Arbeitszeit,

die entsprechend der gesteigerten Produktivität der Wirtschaft und der Leistung des einzelnen eine gerechte Verteilung der Arbeitsgelegenheit sichert. Der Bundesausschuss fordert infolgedessen

eine gesetzliche 40stündige Arbeitswoche

so lange, bis der Arbeitsmarkt entlastet ist, unter gleichzeitiger Einführung eines allgemeinen Zwanges zur Einstellung neuer Arbeitskräfte im Ausmaß der Arbeitszeitverkürzung, zur Meldung offener Stellen und Benützung der öffentlichen Arbeitsvermittlung. Zum Lohnausgleich sind für den Übergang die freiverwendenden Unterhaltungsmitel mit heranzuziehen.

Die Zulassung der Überstunden ist auf die dringlichsten Ausnahmefälle zu beschränken, mit der Bestimmung, daß der Arbeitnehmer für jede Überstunde einen vollen Stundenlohn als Sonderbeitrag zur Arbeitslosenunterstützung abzuführen hat.

Zur Entlastung des Arbeitsmarktes ist weiterhin erforderlich die Anrechnung des Arbeitsentgeltes auf alle Pensionen und Bartelgelder, soweit ihre Empfänger in beruflicher Arbeit stehen. Der Bundesausschuss fordert weiter die

Beseitigung der schweren Ungerechtigkeiten,

die in dem sozialpolitischen Teil der Notverordnungen enthalten sind. Er verlangt darüber hinaus zur Sicherstellung der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge die Aufrechterhaltung der Darlehenspflicht des Reiches und die Einsetzung der notwendigen Summen in den Reichsetat. Die Krisenfürsorge muß auf alle Verufe und auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit ausgedehnt werden.

III.

Angeichts der heutigen schwierigen Wirtschaftslage Deutschlands stellen die bestehenden Reparationslasten, deren Maß schon längst die Wiedergewinnung der durch den Krieg verursachten Schäden überschritten hat, eine Bürde dar, die das wirtschaftliche, das soziale und das staatliche Leben auf das äußerste gefährdet.

Die deutschen Gewerkschaften sind schon vor einem Jahrzehnt für die Annulierung der internationalen Kriegsschulden eingetreten. Diese grundsätzliche Haltung haben die Gewerkschaften niemals aufgegeben. Nur, um die unberechenbaren Folgen der Sanktionspolitik der ersten Nachkriegsjahre abzuwehren und in den Grenzen des Möglichen die günstigsten Bedingungen für die Erhaltung der deutschen Wirtschaft und die politische Bewegungsfreiheit des deutschen Volkes zu schaffen, haben auch sie die Übernahme dieser schweren Bürde zugestimmt. Sie haben aber niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß das Ziel der deutschen Politik die

Revision der Reparationsabkommen

und die Wiederherstellung der vollen Souveränität des deutschen Volkes sein muß.

Es steht fest, daß die Milliarden, die Deutschland an seine Gläubiger zu zahlen hat, nicht nur eine der Ursachen der ungeheuren Arbeitslosigkeit in Deutschland, sondern auch der Störungen in der Weltwirtschaft sind. Deshalb ist es ein Gebot wirtschaftlicher und staatsmännischer Einsicht, diese Hemmnisse einer gründlichen weltwirtschaftlichen Einwirkung auszuscheiden.

Die deutsche Arbeiterkraft, die stets aufrichtig für einen dauernden und gerechten Frieden eingetreten ist, fühlt sich jetzt gerade aus diesem Grunde zu dieser ernststen Mahnung berechtigt und verpflichtet. Die schwere Reparationsbelastung gefährdet nicht nur die Bewegungsfreiheit der deutschen Wirtschaft und damit die sozialen Erwerbsbedingungen der deutschen Arbeiterkraft, sondern sie erschwert die Überwindung der Weltwirtschaftskrise, unter deren

verhängnisvollen Folgen die Arbeiterschaft der gesamten Welt heute leidet.

IV.

Die Gewerkschaften sind und bleiben der starke

Schutzwall gegen soziale Not und Bedrückung:

sie vertreten das Recht der Arbeiterschaft auf entscheidende Mitwirkung in Staat und Wirtschaft. Sie nehmen dieses Recht, gestützt auf ihre im Vertrauen der Arbeiterschaft begründete Macht auch jetzt für sich in Anspruch. Mit unerschütterlicher Zuversicht in die befreiende Kraft der Arbeiterbewegung treten fünf Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen ein für die Stärkung der Gewerkschaften, für die Erfüllung ihrer Forderungen. Die Arbeiterbewegung hat in den Jahrzehnten ihrer Geschichte mehr als einmal den Druck wirtschaftlicher und politischer Gegenkräfte siegreich überstanden, die unvergleichlich fester gegründet waren als die, von denen gegenwärtig Freiheit und Recht des werktätigen Volkes bedroht sind. Der Aufstieg der Arbeiterschaft kann zwar durch reaktionäre Gewalttaten, deren Streben in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise einen günstigen Nährboden findet, vorübergehend gehemmt werden, jedoch der Wille der Arbeiter und die Kraft ihrer Organisationen wird auch diese Widerstände überwinden.

Sonderrichter Dr. Völker



Der Sonderrichter Dr. Völker (Bremen) fällt im Berliner Metall-Konflikt einen Schiedsspruch, der einen Lohnabbau von 6 bis 8 Prozent vorsieht und bei den Metallarbeitern helle Empörung ausgelöst hat.

ADGB gegen Verbindlichkeitsklärung

Die Tagung des Bundesvorstandes und des Bundesausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes befähigte sich am Montagmorgen mit dem Schiedsspruch des Sonderrichters Dr. Völkers in dem Lohnkonflikt zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband. Das Ergebnis der kurzen Aussprache über den verhängnisvollen Lohnabbau-Schiedsspruch ist in der folgenden Entschliessung zusammengefaßt.

„In dem Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie erkennt der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die Absicht, die staatliche Schlichtung einseitig zugunsten der Arbeitgeber gegen die Arbeiterschaft einzusetzen. Mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband sind daher alle Gewerkschaften einig in der entschiedenen Verurteilung dieses Mißbrauchs der Staatsgewalt und erheben im voraus Protest dagegen, daß etwa durch Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedspruches versucht wird, der Arbeiterschaft den Lohnabbau aufzuzwingen.“

Preussischer Landtag

Berlin, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Preussische Landtag trat heute zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammen. Vor dem Gebäude ist ein starkes Polizeiaufgebot sichtbar. Zu Menschenansammlungen oder gar zu Kravallen nach Art der gestrigen Vorgänge ist es jedoch bis zur Stunde nicht gekommen.

Der Präsident eröffnet nach 1 Uhr die Sitzung. Eine ganze Reihe von kleinen Vorlagen wird jedoch ohne Aussprache erledigt. Das Interesse des Hauses belebt sich erst, als die Beratung des von den Kommunisten eingebrachten Mißtrauensvotums gegen das Kabinett Braun ihren Anfang nimmt. Abg. Casper von der SPD. ergreift das Wort zur Begründung. Er spricht etwa eine halbe Stunde über das Wirtschaftsprogramm des Reichskabinetts, ohne auf die preussische Landespolitik auch nur mit einem Wort einzugehen. Als der Redner dann anfängt, ganz allgemein seine Vorwürfe gegen die Regierungsparteien zu richten, beginnen die ersten Zwischenrufe.

Darauf geht Caspar auf das Wahlergebnis im Reich, das Vordringen der Nationalsozialisten und die gestrigen Straßentrawalle ein. Die wenigen nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten schämen sich vor der Medientribüne zusammen und überschützen den Sprecher mit Zwischenrufen. Die Situation wird allmählich gespannter.

Da Caspar seine Redezeit von einer Stunde ebenso ausnützen will wie vermutlich auch die anderen Diskussionsredner, ist mit der Durchführung der Abstimmung für heute kaum zu rechnen.

Der Vizepräsident hat in Aussicht genommen, die Abstimmungen erst am Donnerstag vorzunehmen.

Das Defizit

Der Reichsrat nahm am Montagabend den Entwurf eines Gesetzes über die Schuldentilgung an.

Der Berichterstatter, Ministerialdirektor Dr. Dreyer, machte dazu folgende Ausführungen: „Die Reichsregierung schätzt den Fehlbetrag, der sich im Reichshaushalt 1930 bis 1931 ergeben wird, auf 750 bis 900 Millionen Mark. Davon entfallen etwa 450 bis 600 Millionen Mark auf den Rückgang der Einnahmen infolge der Wirtschaftslage und 300 Millionen Mark auf die Arbeitslosen trotz der erneuten Beitragserhöhung. Ein gewisser Spielraum ist in dieser Rechnung bereits enthalten. Die Entwicklung eines solchen Fehlbetrags im Jahre 1930 bedeutet, daß die beiden Fehlbeträge von 1928 und 1929 von zusammen 465 Millionen Mark in diesem Jahre hauptsächlich nicht gedeckt werden können, sondern daß darüber hinaus noch 285 bis 435 Millionen Mark neue Fehlbeträge entstehen. Auch dies ist nur der Fehlbetrag des Reiches. Daneben ist allein aus den Ueber-

weisungsteuern mit rund 90 Millionen Ausfällen für die Länder zu rechnen. Insgesamt sind für Länder und Gemeinden Fehlbeträge von 400 bis 500 Millionen Mark zu erwarten. Diese Fehlbeträge im Reich und in den Ländern entwickeln sich in Auswirkung der wirtschaftlichen Lage, trotzdem die Reparationen im Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan um 685 Millionen für 1930 herabgesetzt sind und trotz des Aufschlags zur Einkommensteuer, trotz der Leibzinssteuer, der Reichsbanksteuer, der Verdoppelung der Versicherungsbeträge für Arbeitslosigkeit, der weiteren Ausgabenfreisetzung von 184 Millionen und der andern Notvorschriften beim Reich und trotz der Erhöhung der Realsteuern und Tarife durch Länder und Gemeinden.

Das Programm der Reichsregierung geht davon aus, daß der Fehlbetrag des Reiches im Laufe dieses Rechnungsjahres nicht mehr entscheidend herabgedrückt werden kann. Der Fehlbetrag wird sich also in der Rechnung nachträglich als Mangel des Nit gegenüber dem Soll ausweisen und muß künstlich geglättet werden. Inzwischen leidet dadurch die Kassenlage. Der Kassenbedarf betrug zum Anfang des Haushaltsjahres noch 1765 Millionen (nämlich 800 Millionen durch Anleihe noch nicht gedeckter außerordentlicher Ausgaben aus früheren Jahren, 465 Millionen Defizite von 1928 und 1929 und 500 Millionen normaler Ultimobedarf). Bei der Einhaltung des Haushalts 1930 wäre der Kassenbedarf auf 800 Millionen gesunken (infolge Deduktion von 500 Millionen außerordentlicher Ausgaben durch die Kreuzer-Anleihe und der Defizite von 1928 und 1929 durch den Haushalt). Durch das neue Defizit kann jedoch im Laufe des Winters ein Bedarf von 650 bis 900 Millionen hinzukommen, so daß der Bedarf wieder auf 1550 bis 1700 Millionen steigen könnte.

Unter diesen Umständen wird ein Ueberbrückungskredit erforderlich, der in Höhe von rund 525 Millionen Mark in Aussicht steht. Dadurch werden die Kassenbedürfnisse des Reiches wesentlich herabgesetzt. Sie können allerdings am Schluß des Jahres auch dann immer noch auf über eine Milliarde steigen, von denen 500 Millionen durch die laufenden Schatzwechsel und Reichsbankkredite, weitere 100 Millionen durch Ausgabeanleihe und ein erheblicher weiterer Betrag durch kurzfristige Kredite der Post und Reichsbahn gedeckt werden können, während für den Rest anderweitige Geldbeschaffung nötig bleibt.“

Die Wahlen im Memelgebiet

r. M e m e l, 14. Oktober. Die Wahlen im Memelgebiet hatten folgendes Ergebnis:

Memelländische Volkspartei 13 669 (1775) Stimmen, Memelländische Landwirtpartei 15 214 (18 355) Stimmen, Sozialdemokraten 6 674 (5 502) Stimmen, Kommunisten 2 063 (3 882) Stimmen, Litauische Landwirte 6 616 (7 144) Stimmen, Litauische Beamte 1 953 (—) Stimmen, Wirtschaftspartei 1 391 (—) Stimmen.

Die Sozialdemokraten und die Litauer haben je ein Mandat gewonnen.

Neue Verhaftungen in Polen

Warschau, 14. Oktober. Die Pilsudski-Polizei hat endlich den Dreck gefunden, um ihre Gewaltmaßnahmen gegen die demokratische Opposition und besonders gegen die Sozialistische Partei zu begründen. Am Montagabend hat sie die „Entscheidung“ verbreiten lassen, daß innerhalb der Sozialistischen Partei ein Attentatsplan gegen mehrere Regierungsmitglieder, insbesondere gegen Pilsudski, vorbereitet sei. Der Polizei sei es gelungen, diesen Plan rechtzeitig zu enttarnen und die Urheber zu verhaften.

Das einzig Nützliche an dieser unerhörten Behauptung ist die Tatsache von neuen Verhaftungen, die ein ganz erhebliches Ausmaß angenommen haben und sich außer auf Warschau auf zahlreiche Provinzorte bis nach Thorn hin erstrecken. Verhaftet wurden sogar freie Vorkämpfer der polnischen sozialistischen Bewegung und der polnischen Unabhängigkeitskämpfe, wie der Mitbegründer der Sozialistischen Partei, Poetkiewicz, und der mehr als 70jährige Sozialist Michalek.

Eine Extraausgabe des sozialistischen „Robotnik“, in der festgelegt wurde, daß die Beschuldigungen der Polizei Unfug seien, wurde beschlagnahmt. Tatsächlich haben die polnischen Sozialisten immer nur legale und unblutige Kampfziele und Kampfmittel empfohlen.

Sieg der Aufständischen vor Sao Paulo

Sao Paulo, 14. Oktober. Ein der „Associated Press“ aus Porto Alegre zugegangener offizieller Bericht der Aufständischen besagt, bei dem Vorstoß der Aufständischen auf Staat und Stadt Sao Paulo sei es zwischen den Städten Carlópolis und Affonso Camargo, an der Grenze der Staaten Parana und Sao Paulo, zu einem fünfständigen Gefecht gekommen. Die Bundesstruppen seien dabei zurückgeschlagen worden und hätten schwere Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten. Die Aufständischen hätten zahlreiche Kriegsgeräte erbeutet.

Notizen

1 Jahr Gefängnis. Der verantwortliche Schriftleiter des Kölner kommunistischen Blattes „Sozialistische Republik“, Peter Stahl, wurde am Montag von dem erweiterten Schöffengericht in Köln wegen Aufregung zu Gewalttätigkeiten in drei Fällen und wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 10 Monate Gefängnis beantragt. Da Buchdruckerei vorlag, wurde Stahl im Anschluß an das Urteil sofort verhaftet.

Sie wirtschaftlichen Braunschweig. Die Regierungsbeilegung der Nationalsozialisten begnügt sich für das Land Braunschweig in geradezu katastrophaler Weise auszuwirken. Seit dem Tage der Landtagswahlen sind die Kurze der Prozentigen Staatsanleihe von 1928/29 um nicht weniger als 10 Prozent gefallen. Die beiden Anleihen, die je 10 Millionen Mark umfassen, haben also insgesamt 2 Millionen Mark an Kurswert eingebüßt. Um diese Summe sind die Anleihebesitzer, die dem Staate Braunschweig im Vertrauen auf Ruhe und Sicherheit ihr Geld zur Verfügung stellten, geschädigt worden.

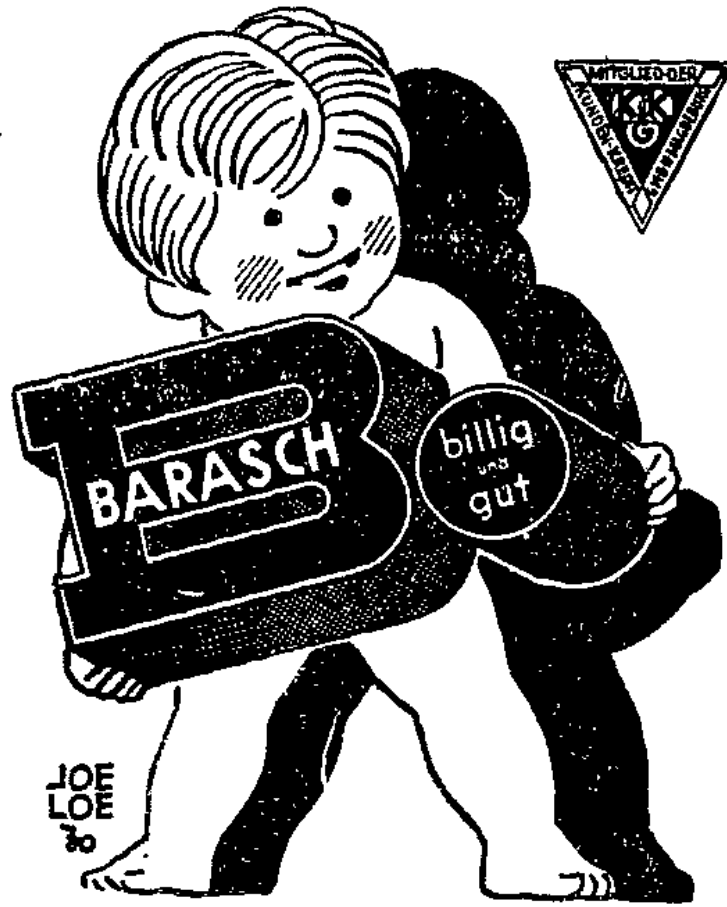
Landarbeiter-Internationale. In Kopenhagen tagt zurzeit der Vorstand der Internationalen Landarbeiter-Föderation. Im Mittelpunkt der Erörterungen steht die Verhaftung Strabinskis, des Vorsitzenden des polnischen Landarbeiterverbandes. Für den internationalen Kongress der Föderation, der in Warschau stattfinden sollte, wird in Kopenhagen ein neuer Termin abverhandelt.

Goebbelsprozess wieder verlagert. Goebbels, der schon neulich nicht auffindbar war, als er sich für zahlreiche seiner Beleidigungen und Verleumdungen vor Gericht verantworten sollte, hat es auch bei dem neuangelegten Termin, am Montagvormittag, vorgezogen, nicht zu erscheinen. Die Verhandlung wurde erneut verlagert. Inzwischen ist durch die Wiedereröffnung des Reichstags der Beleidiger Goebbels wieder „unberührlich“ geworden.

Die Heimwehrliste. Aus Wien wird gemeldet: Die Heimwehrzeitung veröffentlicht einen Wahlenruf, in dem es heißt, daß die Heimwehr in allen Bundesländern als vollständig selbständige Gruppe in den Wahlkampf ziehe. Die Heimwehr firmiert, so wie sich nennt, als Heimwehr-Liste.

Der Parteitag der französischen Radikalen in Grenoble ist beendet. Sein Ergebnis ist eine Parteierklärung, die dem Kabinett Tardieu scharfen Vorwurf aussetzt, im übrigen aber Aufschluß an die andern bürgerlichen Parteien sucht. Die Linie des Linksfeldes ist damit von der radikalen Partei verlassen.

KINDER-MITTWOCH



Kinder-Kleidung

Lumberjacks Hausbaumwolle, offen und geschlossen, zu trag., für 1-2 Jahre	1.95
Leibchenhosen plattiert in marine, für 1 Jahr	2.50
Anknöpfanzüge plattiert, in modernen Farben, für 1 Jahr	3.95
Sweater reine Wolle, m. bunt. Vorderteil oder einfarbig mit buntem Kragen in modernen Farben, für 1-2 Jahre	4.25
Strickanzüge reine Wolle, zum Anknöpfen, l. mod. Farb für 1-2 Jahre	8.25

Konfitüren

Vollmilch-Schokolade 100-Gramm-Tafel	0.25
Hütchen-Pralinen 1/4 Pfund	0.18
Teegebäck 1/4 Pfund	0.20
Waffeln gefüllt	0.20
Himbeer-Bonbons 1/2 Pfund	0.25

Warme Kinder-Wäsche

Kinder-Nachtröckchen in Barchent, mit farbigem Besatz, Gr. 50 Jede weitere Größe 25 Pf. mehr	1.65
Mädchen-Nachthemden in Barchent, mit farbigem Besatz, Gr. 60 Jede weitere Größe 40 Pf. mehr	1.90
Knaben-Nachthemden mit Kragen, in Barchent, mit farbig. Börtchen, Gr. 60 Jede weitere Größe 50 Pf. mehr	2.15
Flanell-Pyjamas gestreifte Bluse einfarbige Hose Gr. 60 Jede weitere Größe 50 Pf. mehr	3.45

Spielwaren

1 Auto zum Aufziehen, mit Beleuchtung	0.95
1 Eisenbahn mit Tender, Wagen und Schienen	1.85
1 Schallplatte 18 cm	0.50
1 Schallplatte 20 cm	1.25
1 Puppe mit Namastimme, 45 cm groß	2.15

Kinder-Stoffe

Pyjama und Sportflanell Meter 0.95 0.88	0.50
Kinderschotten neue Stellungen, Meter 1.4F 0.95	0.75
Kleidervelour mollig warm, Meter 1.10 0.95 0.75	0.55
Crêpe Caid großes Sortiment	1.65
Mantelstoffe doppeltbreit	3.90

Kinder-Bücher u. Schreibwaren

Kinder-Füllfederhalter	0.50
Modepuppen zum Ankleiden, Paket 0.65 0.45	0.35
Geduldspiele von	0.10
Struwelpeter Bunte Bilder mit lehrreichen Reimen von Dr. H. Hoffmann	0.50
Till Eulenspiegels lustige Streiche in Versen, v. Marie Margarete Behrens, mit Bildern von Paula Jordan	0.50

In unsern neuen Schaufenstern zeigen wir Ihnen eine entzückende Handarbeits-Ausstellung sowie die neuesten Gardinen und Dekorationen!

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft, welches ich im Hause Olivenstedter Straße 43 seit 1913 innehatte, nach **Olivenstedter Straße 44** verlege. Ich danke meiner werten Kundschaft für das Vertrauen, welches sie mir in den langen Jahren gewährt hat und bitte, mich in meinem neuen Geschäft ebenfalls zu unterstützen.

Hochachtungsvoll **FRANZ HORN**
Zigarren-Handlung

Abjag-Ferkel
der weiß, sowie hannov. Rasse, die besten zur Zucht und Mast, zu reellen, freibl. Preisen an. Eine Enttäuschung bei Abnahme ist ausgeschlossen. Es kommen nur gesunde Tiere, langgeleitet, breitbütlig, mit Schilappohren zum Verkauf. Diefere hiervon jeden Freitag reell unter Nachnahme.
6-8 wöch. 9-13 Mk., 8-10 wöch. 13-17 Mk., 10-12 wöch. 17-22 Mk., 12-15 wöch. 22-30 Mk.
Garantie für prima Tiere, beste Ferkel, sowie völlig gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang. Es kommen nur allerbeste, direkt vom Jüchter kommende Tiere zum Verkauf, daher widerstandsfähig und frisch.
Waldschofer Ferkelzucht
Heinr. Westertwalbesloh
Schloß Golte in Westf. - Mai 66.

Zentraltheater
Freitag, den 17. Oktober
Zum **25. Male**
Drei Musketiere
Operette.
Volkstümliche Preise von 75 Pfennig an.

NEUERÖFFNUNG!
OPTIK und PHOTO
Erich Mannfeld
staatlich geprüfter Optiker.
Am Dienstag, dem 7. Oktober, ist das ehemalige optische Geschäft **Fritz Schacht, Gr. Münzstraße 7**, in meinem Besitz übergegangen. Nachdem ich das Warenlager vollkommen ergänzt und das Geschäft auf eine neue moderne Basis gestellt habe, gebe ich hiermit die Eröffnung bekannt. Sie finden bei mir nur das Beste bei äußerst niedrigen Preisen und werden immer von erstklassigen Fachleuten bedient und beraten. Ueberzeugen Sie sich bitte selbst von der Güte und Auswahl meiner **Brillen, Lorgnetten, Theatergläser, Photo-Apparate, Platten, Papieren usw.** Sämtliche Reparaturen sowie Photoarbeiten werden schnellstens und peinlichst ausgeführt.

Sußboden-Lackfarbe!
allerfeinste Qualität, schnell trocknend und klebhaft
2-Pfund-Büchse 1.60 Mk.
668
Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstraße 9.

Stadttheater
Dienstag, 14. Oktober
20 bis 22.15 Uhr
1. Abend
Die Regimentstochter
Mittwoch, 15. Oktober
20 bis 22 Uhr
2. Abend
Alessandro Stradella
Komiische Oper von F. v. Flotow

Wilhelm-Theater
Dienstag, 14. Oktober
20 bis 22 Uhr
Volksbühne 2. Abend
Die Wölfe
Mittwoch, 15. Oktober
20 bis 22.15 Uhr
Offene Vorstellung
Einmalig! Gastspiel des **Deutschen Künstler-Theaters**
Wasserscheu
Komödie von W. S. Maugham
Preise: 1 bis 4.50 Mk.

Der Kuckuck
die große sozialdemokratische Bilderzeitung erscheint jeden Sonnabend neu und kostet nur 20 Pfennig
Buchhandlung volkstümme

Herbstkleidung

Backfisch-Mäntel in nur mod. Stoffen u. ganz gefüttert 28.00 22.00	19⁵⁰
Damen-Mäntel in engl. Stoffart und Tweed, mit großem Rollkragen, ganz auf Futter	32⁰⁰
Frauen-Mäntel Ottomane, blau und schwarz, große Weiten, mit Steppfutter	31⁰⁰
Knaben-Mäntel schöne Farben und Ringsgurt 19.50 15.50 12.50	10⁵⁰
Burschen-Mäntel das Neueste in Form u. Farbe 52.00 48.00 45.00	32⁰⁰
Herren-Mäntel mit Ringsgurt, auf K'Seide usw. 78.00 56.00 44.00	32⁰⁰

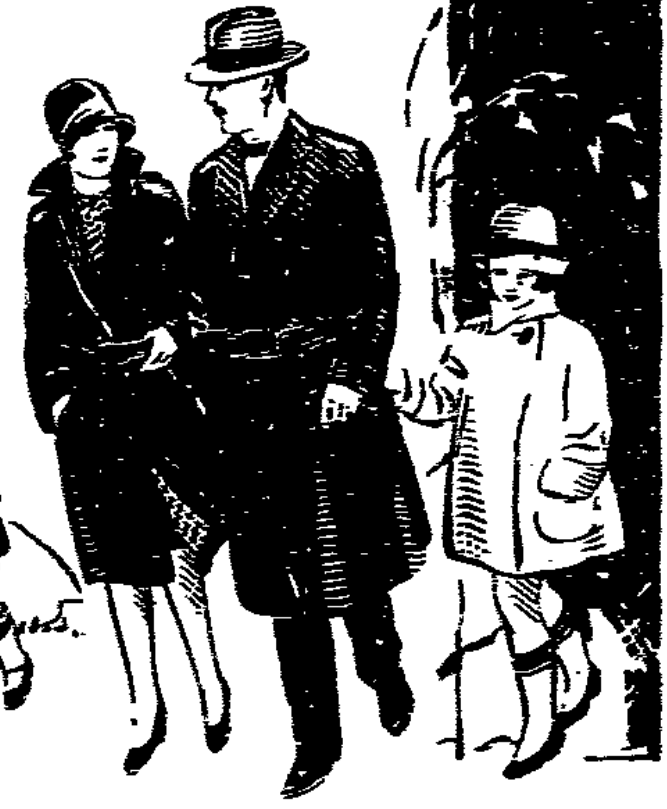
Anzüge
bekannt große Auswahl

Wir geben bis auf weiteres
doppelte
Rückvergütungs-Marken

Verkauf nur an Mitglieder!



Konsum-Verein
Jakobstraße 42 Ecke Peterstraße



Der wahre Jacob
14täglich, 16seitig, reich illustriert
30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Diamant-Diele
Jakobstraße 17
Sonntags ab 18 Uhr im kleinen Parkettsaal: **TANZ**
Kleiner Saal 120 Personen lassend frei
Vereinsszimmer 60
S. Mohmeyer F. Andehm

OTTO WOLTERS
Bitte besuchen Sie mein
STENBIERHALLE
Ecke Bahnhofstr. und Kölner Str. 9

UT.-Restaurant Romane
Gr. Storchstraße Nr. 7
Mittwoch, 15. Oktober ab 8 Uhr:
Großer Preiskakt
Karl Borstorf u. Frau.

Auktion!
Wegen Totalauflösung des Konfektions-Geschäfts
♦♦ **SORGER** ♦♦
Magdeburg, Halberstädterstraße 37
Freitag, den 17. und Sonnabend, den 18. Oktober, täglich von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr
werden preisbillig versteigert:
Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Sommer- und Winter-Mäntel, Hosen und Joppen, Konfirmand- u. Bräutigams-Anzüge, Kinder-Anzüge u. Mäntel, Hüte und Mützen.
Das Lager muß reell versteigert werden
Franz Lehmann
vereidigter Versteigerer
Breiter Weg 226.



... eine andere Soße für jedes Fleischgericht

Ob Sie ein Fleischgericht zubereiten wollen, das wenig oder gar keine Soße gibt, - mit „Knorr-Bratensoße“ erhalten Sie jederzeit genug Soße. Aber auch Abwechslung können Sie haben. Fügen Sie einmal Zwiebeln, das andere Mal Tomaten, Wein usw. zu. Für jedes Fleischgericht können Sie eine andere Soße wählen. Und reichlich Soße, denn ein Würfel „Knorr-Bratensoße“ zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr
Bratensoße



Stadt Magdeburg

Wir Invaliden

Trotz des arg verregneten Sommers haben wir alten Invaliden auch in diesem Jahre wieder manche schöne Stunde der Erholung unter den breitästigen Bäumen des Nordfriedhofs verlebt.

Erimnerungen aus einem langen, zumeist recht mühseligen Leben wurden ausgetauscht, und die abonnierte Zeitung eines etwas besser gestellten Leidensgenossen wanderte von Hand zu Hand. Und oft gedachten wir dabei in Dankbarkeit derer, die uns in unermüdlicher zielbewusster Arbeit durch Ausbau der Versicherung wenigstens vor dem schlimmsten Elend im Zustand der Invalidität bewahrt haben. In solchen Stunden der Aussprache wurden wir stets froher gestimmt. Es verließ uns das quälende, niederdrückende Gefühl der Hilflosigkeit und des Verlassenseins.

Nur allzu rasch vergehen diese schönen Tage. — Wenn es dann zu Herbstbeginn und uns an Stelle der buntengeblühten, zutraulichen Botschaften immer mehr die winterwehen welfen Mütter umflattern, ist es für uns bald vorbei mit dem Ausruhen und der Erholung in dieser schönen, friedlichen Oase inmitten des lauerfüllten Steinmeeres. Den herniederflatternden welfen Blättern folgen gefährliche Schatten. Leise, unmerklich wie heimlich schleichendes Gift überfallen sie die Schwachen, und einer nach dem andern ziehen sich die kränklichen Angehörigen freilich und schmerzgeplagt wieder in die enge und sonnenhungrige Dürftigkeit ihrer Behausung zurück. Wohl dem, den dann auf diesem beschwerlichen, unheilbringenden Wege durch den Winter wenigstens die kräftliche und belobende Hoffnung auf den kommenden Frühling begleitet. **D o l f M a c h e.**

Flugblattverbreitung am Sonntag

Genossinnen und Genossen!

In der Zeit vom 19. Oktober bis 10. November sollen für die Partei neue Mitglieder gewonnen werden. Den Auftakt dazu bildet am Sonntag eine allgemeine Flugblattverbreitung. Zu dieser Flugblattverbreitung müssen sich unsere Mitglieder restlos zur Verfügung stellen, denn viele Hände machen der Arbeit bald ein Ende. Je mehr Mitglieder sich zur Verfügung stellen, desto größer wird die Freude der Mitarbeiter sein.

Wir brauchen nicht besonders zu betonen, daß in dieser Zeit alle Kräfte für die Partei eingesetzt werden, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die für die Interessen des gesamten deutschen Volkes eintritt. Wir müssen unsere Anhängerzahl stetig vergrößern, dazu soll die kommende Werbung für die Partei dienen. Einen starken Erfolg erzielen wir aber nur dann, wenn uns unsere Mitglieder bei der Werbung restlos unterstützen. Ueberall, wo es nur irgend möglich ist, muß die Agitation für die Partei einsetzen.

Das Material zur Flugblattverbreitung am Sonntag wird in den einzelnen Bezirken am Freitag ausgegeben. Näheres hierüber wird noch in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Zu den nächsten Tagen finden noch folgende Mitgliederveranstaltungen statt:

- Bezirk Reform- u. Soppengarten am Mittwoch, dem 13. Oktober, 20 Uhr, im Geschäftszimmer Frauenversammlung.
- Bezirk Wilhelmstadt am Freitag, dem 17. Oktober, 20 Uhr, Frauenversammlung im „Wilhelmspark“.
- Bezirk Ost am Freitag, dem 17. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Grafemann. Referent Genosse Pechow.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Der Vorstand, F. A. D. W i n g e r.

Die Nazi-Zeitung beschlagnahmt

Seit einiger Zeit haben die Nationalsozialisten im Bezirk Magdeburg-Anhalt ein eigenes Wochenblattchen „Der Trommler“, das sich auszeichnet durch handbüchene Verlogenheit und hemmungslose Heße. Die Nummer 8 des „Trommlers“ wurde vom Magdeburger Polizeipräsidenten auf Grund des § 5 des Gesetzes zum Schutze der Republik beschlagnahmt. Der Grund für diese Maßnahme liegt in einem Artikel „York oder Remarque“, der sich mit dem Leipziger Offiziersprozeß beschäftigte und eine einzige Verherrlichung des Hochverrats und der hochverräterischen Offiziere darstellte.

Die „Magdeburgische Zeitung“ meinte in ihrer Morgenausgabe vom Dienstag, der Grund für die Beschlagnahme sei in scharfen Angriffen des Blättchens gegen den Oberbürgermeister zu suchen, das ist natürlich falsch. Diese Angriffe sind ja so dumm, daß sie eben nur in der „Magdeburgischen“ ihr Publikum finden konnten. Offenbar will die „Magdeburgische“ sich die Nazi-Freundschaft erwerben. Das kommt auch zum Ausdruck in ihren Berichten über die Nazikrawalle in Berlin. Sie gibt die Schuld an den Berliner Vorkommnissen nicht den Nazis, sondern der Polizei.

Die Naziradaubröder wären nach der „Magdeburgischen“ harmlose junge Leute gewesen, die am Reichstag „ihren Innuit“ durch Gesänge sowie durch Hoch- und Niederrufe ausgetobt hätten, wenn man sie nicht abgedrängt hätte. So aber mußten sie ja in der Leipziger Straße die Schaufensterscheiben einschmeißen, zumal die Polizei dort auch keine Beamten zum Schutze der Scheiben aufgestellt hatte.

Welch harmlose Passanten, die weiter nichts wollen, als Hoch- und Niederjahren. Wenn man sie jedoch daran hindert, dann zertöpperten sie Schaufensterscheiben. Wahrlich, besser läßt sich die Freundschaft der Nazis nicht erwerben. —

Frauenkurse in der Volkshochschule

Die Frauenkurse der Volkshochschule sind für Frauen und Mädchen bestimmt, die sich neben ihrer Arbeit im Haus und im Betrieb für ihre Aufgabe als Hausfrau, Gattin und Mutter vorbereiten wollen. Zwei Kurse besonders sind für Mütter und Erziehenden wichtig: ein Säuglingspflegekurs, der sich mit Pflege und Ernährung des gesunden Säuglings beschäftigt und auch eine praktische Ausbildung gibt (Mittwoch abend, Beginn 22. Oktober, Schule Wallonerberg 6/7), dann ein Kursus über das vorjüngliche Kind und über die Erziehungsaufgaben, die der Mutter hieraus erwachsen. Kindererziehung wird auch im Kursus hergestellt (Montag abend, Beginn 20. Oktober, Viktoriastraße, Fürst-Loebold-Straße 1). Zwei Stadtkurse sollen der Hausfrau lehren, wie sie trotz der Angunst der Zeit und trotz geringen Wirtschaftsgeldes ihre Angehörigen fortwährend und gesund ernähren kann. Gemüse, Früchte und Rohkost finden Berücksichtigung. Näheres und Kosten der Kurse

Ein Gang durch die Kläranlagen in Budau

Wie Magdeburgs Wasser veredelt wird

Es geschieht alles, aber das Wasser taugt nichts - Die Hoffnung auf die Heide

Wer in Magdeburg einen Leitungsbahn aufdreht, um mal ein Glas Wasser zu trinken, wird auf die Qualität des Wassers nicht übermäßig gut zu sprechen sein. Das weiß auch die Leitung des Wasserwerks und hat in den letzten Jahren das Menschenmögliche getan, um die Qualität des Wassers zu verbessern. Am Montagmorgen besichtigte der städtische Wasserwerksaufschuß in Gemeinschaft mit der Presse die ausgedehnten Anlagen in Budau.

Längs der Elbe liegen weitläufige Gebäude, riesige Hallen und rauchende Schloten; das ist das Wasserwerk. Es ist fast kein Wasserwerk mehr, sondern eine gewaltige Anlage zur Wasserbearbeitung.

Die wenigsten Menschen können sich eine Vorstellung machen, welchen weitläufigen und umständlichen Reinigungsprozeß unser Elbwasser durchmachen muß. Denn noch sind wir auf das Elbwasser angewiesen, das in den letzten Jahrzehnten immer verschmutzter wurde und der Reinigung immer größere Schwierigkeiten bereitet. In den letzten Jahren mußten große Summen ausgegeben werden, um den berechtigten Ansprüchen der Bevölkerung nach hygienisch einwandfreiem Wasser gerecht werden zu können.

Das Elbwasser, das wir heute „genießen“, wird aus zwei Stellen der Elbe dicht beim Wasserwerk entnommen. Die eine Entnahmestelle bleibt jedoch für Notzeiten, oder für Zeiten mit ganz besonders großem Wasserverbrauch in Reserve, so daß die Entnahmestelle bei Reiter den Ansprüchen beim Normalverbrauch genügt. Von da wird es in einer großen Düseleitung in einen Rohwasserbrunnen geleitet, wo durch ein Grobfilter die erste Reinigung erfolgt. Durch Hochwasserpumpen wird das Wasser in große Stufenfilter gedrückt. Das sind Becken, die stufenförmig angeordnet und mit verschiedenem Sand gefüllt sind. Das graugrüne Wasser sicker durch den Sand und Kies und rauscht aus den oberen Becken über Kaskaden in die nächst tiefergelegenen, wo der Reinigungsprozeß sich fortsetzt. Am Ende der Stufenfilter werden dem Wasser Chemikalien zugesetzt, die in einer eigenen Station aufbereitet werden.

Chlor, Aluminiumchlorid und Bleicherbe

werden aus großen Bottichen in genau berechneten Mengen in die Filter geleitet. Dadurch werden die Beimengungen, die dem Rohwasser noch anhaften, gebunden, in Flocken und Flockchen zusammengeballt. Durch die Bleicherbe bedeckter fallen die Rückstände auf den Boden des großen Klärbeckens, wo das Wasser nun hingeleitet wird. Das Klärbecken sieht aus wie ein großes Badebassin, das nur nicht so appetitliches Wasser enthält. Da Magdeburg nur dieses eine Klärbecken hat, besteht eine gewisse Schwierigkeit, es zu reinigen. Da wurde eine Pumpe konstruiert, die automatisch auf einem Gerüst an dem ganzen Becken läuft und von der ein Saugrohr den Boden von den abgelagerten Flocken säubert. Am Ende des Klärbeckens fließt das Wasser schon schön klar und farblos aus. Eine Probe aus einem Glaße zeigt,

werden errechnet, brauchbare Küchenzettel aufgestellt, praktisches Haus- und Küchengerät wird vorgeführt (Mittwochs, Beginn 22. Oktober, Schule Spielgartenstraße 1a). Daneben sei noch auf einen praktischen Kochkurs für Frauen und Mädchen hingewiesen „Was koch ich auf Fahrt und in der Jugendherberge“ (Freitag abend, ebendort, Beginn 24. Oktober). In den Kochkursen wird gemeinsam Abendbrot gegessen.

Auf den wichtigsten Kursus dieser Gruppe sei besonders aufmerksam gemacht: Fragen des Geschlechtslebens vom Standpunkt der Frau (Mittwoch abend, Beginn 22. Oktober, Luisenschule, Prälatenstraße 8). Der Kursus wird die Beziehungen der Geschlechter unterzuchen, den Standpunkt der Frau feststellen und sich um die Aufstellung einer, der Zeit entsprechenden und doch vielleicht allgemeingültigen Geschlechtsmoral bemühen.

Jeder Kursus beginnt 8 Uhr abends und dauert 9 Abende, die Kursusgebühr liegt zwischen 2,00 und 4,00 Mark für jeden Kursus. Erwerbslose Frauen und Mädchen und solche ohne eignen Verdienst können Ermäßigung erhalten. Karten sind im Büro der Volkshochschule (Franseckstraße 4), bei der Volkshochschule (Berliner Straße 19), bei Heinrichshofen, im Arbeitersekretariat, Buchhandlung Volksstimme, Buchhandlung Peters (Alter Markt) zu haben. Dort kann auch der Lehrplan unentgeltlich entnommen werden. —

Die Kämpfer der Wahrheit

Nun, das sind ohne Zweifel die Nazis. Wer's nicht glaubt, besahst einen Falter. Man denke: In einer Naziverammlung war wieder einmal die „Wahrheit“ verflucht worden. Freie Ansprache sicherte man allen zu, die von den verzapften Wahrheiten nicht restlos überzeugt waren. Es gab in der Versammlung einen einzelnen Mann, der von der freien Ansprache Gebrauch machen wollte. Als die Leitung erfuhr, daß der Zweifler ein Reichsbannermann sei und jagte ein führender, da wurde er an die frische Luft gejagt. So sollte er von der „Wahrheit“ überzeugt werden. Dem Reichsbannerführer wurde von seiner eignen Organisation Gelegenheit gegeben, in öffentlicher Versammlung das zu sagen, was er den Nazi-Wahrheitsaposteln zu sagen hatte. Der Magdeburger Naziführer wurde eingeladen. Redefreiheit wurde ihm zugesichert. Er ließ noch rechtzeitig vor Stattfinden der Versammlung verkünden, daß er nicht in die Versammlung kommen werde. Heute, am Dienstagmorgen, wurde es verkündet, daß der Wahrheitsapostel nicht kommen werde, sondern daß alle Arbeiter zu ihm kommen möchten.

Der Leser wird wissen, daß es sich hier um die heute (Dienstag) abend in der Stadthalle stattfindende Versammlung handelt, in der Major a. D. M a r t sprechen wird. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf bis Dienstagmittag bereits ausverkauft gewesen. Die Nazis aber kommen nicht, um den 6000 Menschen ihre „Wahrheit“ zu verkünden. Und womit begründen sie ihr Ausbleiben? Mit einigen faulstinken „Wahrheiten“, die so aussehen:

Die Sozialdemokratie hat den Kampf der Arbeiter durch ihre hochbezahlten Vorgesetzten zu einem Kampfe der Banken und Börsen gegen die schaffende Arbeit abgeben.

Die Sozialdemokratie war an der Macht, als die Inflation die kleinen Sparrer enteignete und damit die Volkswirtschaft und die Betriebe abhängig von den Banken machte.

Die Sozialdemokratie verschuldete das Anwachsen der Arbeitslosigkeit von 225 000 im Jahre 1924 auf 3 Millionen von heute.

Solche „Wahrheiten“ sollen verzapft werden in den Naziveransammlungen. Und es sind Lügen, wie sie schamloser wohl noch selten ausgesprochen wurden.

Beherrschen die Sozialdemokraten etwa die Banken und Börsen? Rodermann weiß, daß die Kapitalisten der Deutschen es sind, die Banken und Börsen beherrschen.

Welche Regierung war in der Zeit des Ruhrkriegs an der Macht? Die sozialistische, „antimarkistische“ Regierung

daß es keine sichtbaren Rückstände mehr enthält. Dennoch geht der Reinigungsprozeß weiter. Das Wasser fließt nun in sogenannte Schnellfilter, wo es eine feinstörnige Sandfrucht von etwa einem Meter Stärke passieren muß.

Von dort gelangt es in Nachfilter und wird dann durch eine mächtige Dampfmaschine, nach dem es nochmals gefiltert wurde, in Metallwasserbecken und weiter in den Hochbehälter und das Stadtrohren gedrückt. Dieses so oft gereinigte Wasser geht in die Leitungsbahn.

Mit diesem Verfahren wird aber nur die Hälfte des bei uns verbrauchten Wassers behandelt, die andre Hälfte wird nach einem andern Verfahren geäußert und trinkfertig gemacht. Es passiert ebenfalls die Stufenfilter, wo Sand, Kies und Lockstoffe die Unreinlichkeiten zurückhalten. Es fließt dann über einen Vorfilter in eine Nachfiltergruppe, die mit aktiver Kohle belegt ist. Auch bei diesem Verfahren wird das Wasser zum Schluß gefiltert und fließt in die für beide Verfahren gemeinsamen Reinbecken und von dort in die Stadtröhreleitung. Die Verfahren sind deshalb geräumt, weil später nach dem Bezug des Grundwassers aus der Leisinger Heide Budau nur Zusatzwasserwerk sein soll.

Das Wasserwerk hat durch die Kläranlagen einen großen Verbrauch an Sand. Ständig müssen die Anlagen überwacht werden, Sand muß ausgewechselt und gemaischt werden, weil nach einer gewissen Zeit

der ehemals weiße Sand wie Ackererde aussieht.

Auch dazu sind eigne Anlagen da, die den verschmutzten Sand wieder in den schönsten weißen Strandsand verwandeln, der dann durch Seebahnen in die zu einem Teil unterirdischen Klärfilter zurückgebracht wird.

Das vom Wasserwerk „veredelte“ Wasser wird nun nicht etwa ohne weiteres an die Verbraucher abgegeben. Es muß erst zahlreiche Kontrollen passieren, die zum größten Teil unabhängig vom Werke Qualität und chemische Zusammenfassung des Wassers prüfen. Im Werke selbst wird zum Teil fröhlich — auch nachts — die Zusammenfassung des Wassers kontrolliert und hinreichende Apparate zeigen sofort an, wenn etwa zuviel Chlor im Wasser enthalten ist. Unter andern wird das Wasser durch den Kreislauf untersucht, durch die Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene und durch das bakteriologisch-serologische Institut der Stadt und des Staates. Innerhalb des Werkes herrscht die größtmögliche Sauberkeit. Das Personal wird ärztlich untersucht und muß bei ansteckenden Krankheiten der Arbeit fernbleiben. Ueberall sind Waschgelegenheiten, Bäder und Brausen, das Werk liefert Seife und Handtücher und für Schmutzarbeiter auch Arbeitszeug.

So wurde vom Magistrat und von der Leitung des Werkes alles getan, um das Magdeburger Wasser so sauber und einwandfrei als möglich an die Bevölkerung abzugeben. Wenn das nicht recht gelungen ist, so liegt die Schuld nicht beim Wasserwerk, sondern vielmehr beim Elbwasser. Es wird erst in dem Augenblick besser werden, wo uns das Heidewasser erschlossen wird. Solange werden wir uns noch in Geduld fassen müssen. —

G u n o. Unter ihrem Regime und unter Mithilfe von Hugo S t i n n e s und vielen andern Großkapitalisten sank die deutsche Markt ins Ungemeinere.

Und mer verdammt die Arbeitslosigkeit? Der profitlüsterne Kapitalismus, der Millionen Menschen aufs Straßengassen schmeißt, damit die Profitrate des Privatunternehmens ja nicht geschmälert wird. Wer sind die Besitzer der Fabriken? Sind es die Sozialdemokraten oder die Kapitalisten? Das weiß jedes Kind, daß die Sozialdemokratie von jeher die Verführung der Arbeitszeit gefordert hat, um die Zahl der Erwerbslosen zu verringern. Was aber taten die Nazis zur Behebung der Krise? Nichts! Rein gar nichts!

Sie kneifen, wenn man sie stellt. Der beste Beweis ist ihr Verhalten zur März-Versammlung. Wie wird euch, ihr Naziwähler, die ihr glaubt die großen Heiden nur bei den Nazis zu finden? Heiden in Unterhosen sind das, die mit Lüge und Verleumdung arbeiten, wenn sie gestellt werden aber feig kneifen! —

Raubüberfall auf den Geldbriefträger geföhnt

Vor dem erweiterten Schöffengericht Magdeburg wurde gegen die drei Räuber verhandelt, die am 13. August im Rummen Elbogen 13 morgens um 8 1/2 Uhr in frechster Weise den Geldbriefträger Willi Köhler überfallen und ihm seine Geldtasche mit 2500 Mark Inhalt entziffen hatten.

Den Raubüberfall hatten die drei vorher besprochen. Der 26jährige Albert Albat und der 20jährige Maurer Franz Fauler waren dem Geldbriefträger, den sie bereits am Tage vorher beobachtet hatten, in das Haus Krummer Elbogen 13 nachgegangen, wo dieser eine Postanweisung zu überbringen hatte. Als Köhler das Haus verlassen hatte, schlug Fauler ihm von hinten mit einem Eisenrohr nieder. Albat kniete sich auf ihn, um ihn am Schreien zu hindern, entriß ihm die Geldtasche mit 2500 Mark. Dann entflohen beide, ebenso der 20jährige Gärtner Oswald Kauer, der draußen Schmiere gestanden hatte.

Die Passanten, die sofort aufmerksam geworden waren, konnten Albat und Kauer festnehmen und auch das Geld in Sicherheit bringen. Fauler gelang es damals zu entfliehen, er wurde erst nach einigen Wochen in M ü r i s h in Mecklenburg verhaftet. Das Gericht ging noch einmal von der auf Raub stehenden Zuchthausstrafe ab, ging aber erheblich über die Mindestgefängnisstrafe hinaus.

Es beurteilte Albat und Fauler zu je 3 Jahren Gefängnis, Kauer zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Bedingte Strafaussetzung wurde allen dreien abgeschlagen. Das Gericht betonte, daß die Tat besonders gemein gewesen sei, und daß es nötig sei, die Rechtssicherheit in dem Beruf der Geldbriefträger, die schwer erschüttert sei, wiederherzustellen. —

Heberfall auf Arbeiterjugendbündler

Einen feigen Heberfall verübte am Montagabend der Klempner Morg, Fichtstraße 39, der Mitglied des Stahlhelms sein soll, auf zwei jugendliche Lehrlinge, die Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend Eudenburg sind. Gegen 10 Uhr abends waren die Heberfallenen und einige Mädels aus der Sozialistischen Arbeiterjugend auf dem Nachhausewege in die menschenleere Fichtstraße gekommen. Vor dem Hause Nr. 33 wurden die beiden Jungen plötzlich von dem genannten Stahlhelmer mit gemeinen Schimpfworten überfallen und blutig geschlagen. Auch die wehrlosen jungen Mädchen versuchte der Stahlhelmlieb anzugreifen.

Der Grund für diesen Heberfall ist wahrscheinlich in einem Konkurrenten der Jugend zu suchen. In gleichen Hause wohnt eine Funktionärin der Jugend, die öfter die roten Fahnen und Wimpel der Jugend mit in die Wohnung bringt. Das scheint ihm mißfallen den Ehrlich gegangen zu sein, weshalb er jetzt nun Mache nehmen wollte. Gegen den Angreifer ist Anzeige erstattet worden. —

Aus Mitteldeutschland

Die Aufklärung des Mädchenmordes

Zu der Aufklärung der Mordtat an dem jungen Dienstmädchen im Walde bei Wöllmenseen wird noch berichtet: Trost dem sich der Mörder der Erna Straube, der Ziegeleibesitzer und Landwirt Johann Otto Hartmann, am Sonnabend früh erschossen hat, haben die Untersuchungen durch die Magdeburger Kriminalbeamten ihren Fortgang genommen. Die Indizien für die Täterschaft des Hartmann wurden immer stärker. Es wird nicht mehr daran gezweifelt, daß überhaupt noch eine andre Person als Täter in Frage kommen kann.

In einer alten Ziegelei wurde ein gewisser Herr Regemann festgestellt, der noch Wutflut aufwies und der dem Hartmann gefolgt. Der zur Untersuchung eingehende Kautionsfiskus, welcher in der Hand der Ermordeten gefunden wurde, besaß Hartmann, wie wir meldeten, sehr schwer.

Der hinterlassene Brief, worin Hartmann seine Unschuld an dem Mord beteuerte, kann eine Entlastung nicht mehr bringen. Obwohl die Mordkommission noch an der Arbeit ist, den lächerlichen Nachweis der Täterschaft zu erbringen, kann das Ergebnis als feststehend bezeichnet werden: Die blutige, elterntlose Magdeburgerin ist das Opfer eines gemeinen Mordes geworden, der sogar angesichts seines Todes keine Spur von Reue über seine Tat empfand, sondern die Spur von sich ablenken wollte.

Kind vom Auto getötet

Auf dem Breiten Weg in Schönebeck.

Am Montag, gegen 12 Uhr, ereignete sich, wie amtlich geschieht wird, auf dem Breiten Weg in Schönebeck ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Schönebecker Kraftwagenführer besaß mit einem Personenauto den Breiten Weg in Richtung Markt. Beim vorwärtsfahren überholte er ein vor dem Hause Breiter Weg 56/57 haltendes hohes Lieferwagen und lief die Schülerin Verba Pflug, 8 Jahre alt, Schönebeck, Schulstraße 5, wohnend, die im Laden Breiter Weg 59 Einkäufe gemacht hatte,

plötzlich hinter dem Lieferwagen in die Fahrbahn

des Personenauto. Da das Kind noch Zeugnisaussagen die Strafe im Spätkostenverfahren wollte, ist es gegen die Mitte des Autos gelaufen und wahrscheinlich vom hintern Kotflügel erfasst worden. Es wurde tödlich verletzt.

Der Führer des Personenauto und auch das Kind konnten die Gefahr nicht voraussehen. Der Führer konnte beim Überholen des Lieferwagens infolge der Größe desselben den Straßenwinkel nicht übersehen, aber auch ohne die Unübersichtlichkeit dieses Straßenwinkels wäre es ihm kaum möglich gewesen, den Wagen in dem Augenblick zu stoppen, in dem das Kind in Laufgeschwindigkeit plötzlich hinter dem Wagen in die Fahrbahn des Autos gelaufen war.

Soweit also aus Zeugnisaussagen und nach Ermittlungen am Tatort bisher festgestellt werden konnte, dürfte

den Führer des Personenauto keine Schuld

an dem Unfall treffen. Die Leiche des Kindes ist nach dem Verdict des Obduzenten vorläufig beiseite genommen worden. Der tiefbedauerliche Unfall hatte bei den benachbarten Bewohnern berechtigterweise eine Erregung hervorgerufen, die durch starke Anklagen auf dem Breiten Weg und vor dem Polizeiamt, welche die kleine Leiche zuerst geschickt worden war, ihren Ausdruck fand. Die Bevölkerung wird gebeten, von solchen Anklagen künftig Abstand zu nehmen, da der freie Verkehr und die notwendigen Ermittlungen behindert werden.

Aus nützlicher Ursache erstickt

Wir berichteten gestern über eine furchtbare Bluttat in Burg. Dazu wird uns von der Pressestelle des Magistrats in Burg noch folgender Tatbericht überliefert: „Am 12. Oktober, gegen 17.30 Uhr, fand auf dem Hofe des Grundstücks Schulstraße 17 eine Schlägerei zwischen dem dort wohnhaften Eheleuten Schreiber und Voigt statt. Zwischen beiden bestand schon seit längerer Zeit Feindschaft. Schreiber kam mit seiner Frau auf den Hof und hatte zunächst mit Frau Voigt, welche auf dem Hofe stand, einen Wortwechsel. Im Verlauf des Streites schlug Schreiber auf Frau Voigt ein, welche nun um Hilfe rief. Der Herrmann Voigt kam aus seiner Wohnung herbei, und Voigt und Schreiber gerieten nun in Tätlichkeiten. Voigt hatte ein Messer bei sich und stach damit auf Schreiber ein. Schreiber erhielt mehrere Stiche, konnte sich jedoch noch in seine Wohnung begeben. Dort ist er alsbald seinen Verletzungen erlegen. Voigt, der vorläufig polizeilich festgenommen wurde, hat im Verlauf des Streites von der Frau Schreiber Verletzungen mit einem Schraubenzieher erhalten, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.“

Der erstickte Schreiber ist 42 Jahre alt, Voigt ist 70 Jahre alt. Nach Befundung von Augenzeugen sollen beide angetrunken gewesen sein. Schreiber hat acht Messerstiche erhalten, davon einen in die Herzgegend, der den Tod verursachte. Die Hausbewohner hatten einen blutigen Ausguss der ständigen Streitigkeiten schon längst erwartet.

Freitod auf den Schienen in Kloster Neudorf

Seinem Leben ein Ziel setzte der hier wohnhafte ledige Arbeiter P. K. a. l. b. c. Die Gründe, die dem Mann zu dieser grauenhaften Tat Veranlassung gegeben haben, sollen in häuslichen Zwistigkeiten zu suchen sein. K. befand sich am Sonntag nach auf einem Vergnügen, wo er mit seinem Bruder wiederum in Streit geriet. Nach Schluß des Vergnügens begleitete er seine Braut nach Hause und verabschiedete sich warm von ihr. Darauf begab er sich zum Bahnhof, wo er den nächsten Zug abwartete und sich in unmittelbarer Nähe des Bahnwärterhäuschens vor den Augen des Bahnwärters überfahren ließ.

Kinder vom Ackerwagen überfahren

Die 4jährige Tochter und der 2jährige Sohn des Kaufmanns Brohmann in Klein-Wöllkau, der mit seiner Frau auf dem Felde beschäftigt war, setzten sich auf den Anhänger eines Ackerwagens auf. Die Kinder saßen auf dem Ackerwagen, wobei sie durch das Dorf fahrenden gespannten. Dabei fielen beide Kinder plötzlich vom Wagen und gerteten unter die Räder, die über sie hinwegrollten. Sie wurden dem Eisenburger Krankenhaus zugeführt, wo das Mädchen mit einem schweren Schädelbruch und der Junge mit mehreren Rippenbrüchen und inneren Verletzungen in bedenklichem Zustand danielerliegen.

Durch Kapitalflucht zusammengebrochen

Bankhaus stellt Zahlungen ein.

Das Bankhaus Fischer in Halle hat seine Zahlungen vorläufig eingestellt. Das wird mit Störungen im Geschäftsbetrieb begründet, namentlich durch übermäßige Abhebungen, ferner mit Verlusten sowie durch die Kapitalflucht nach dem Auslande. In einem Schreiben an die Gläubiger bemerkt die Firma, daß diese voraussichtlich Verluste nicht erleiden dürften, da durch die Beteiligung an günstigen Industrieunternehmungen für die Zukunft gute Gewinne zu erwarten seien.

Lebensmüde

Die auf dem Gut Neumühle bei dem Administrator S. beschäftigte Hausangestellte Frieda Appel wurde mit einem Bedenkenbruch in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Das 18 Jahre alte Mädchen stürzte sich am Sonnabendvormittag aus einem im zweiten Stock gelegenen Fenster auf die Straße, wo es ohne Bewußtsein aufgefunden wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Michaelis ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an. Es wird angenommen, daß der Grund zu der Tat in einer Krankheit zu suchen ist, an der die Lebensmüde leidet.

Brandstifter aus Konkurrenzneid

Drei Jahre Zuchthaus

In der ersten Sitzung der Halberstädter Schwurgerichtsperiode, die am Montag begann, hatte sich der Maschinist Walter Goedicke aus Mospurth im Preise Wanzleben wegen vorsätzlicher schwerer Brandstiftung zu verantworten. Ursprünglich war Anklage erhoben wegen vorsätzlicher einfacher Brandstiftung, und die Sache stand deshalb schon einmal vor dem Halberstädter Schöffengericht an. Es hatte sich aber damals herausgestellt, daß das Gebäude, das der Angeklagte in Brand gesteckt haben soll, auch von Menschen bewohnt war und daß daher schwere Brandstiftung in Frage kommen könne. Aus diesem Grunde hatte sich das Schöffengericht für unzuständig erklärt und die Sache an das Schwurgericht verwiesen.

In dieser Verhandlung zeigte sich nun, wie tief ein Mensch durch schmutzigen Konkurrenzneid sinken kann. Der Angeklagte sowie dessen Vater und Bruder stehen in ihrer Heimat in einem sehr schlechten Ruf. Auffallend ist, daß die drei schon wiederholt in Brandstiftungsprozessen verwickelt waren, die allerdings zu keinem ausreichenden Ergebnis führten. Auch wegen Eigentumsdelikte ist der Angeklagte schon wiederholt bestraft worden. Früher besaß die Familie Goedicke einmal eine gutgehende Landwirtschaft, aber durch eigene Schuld, offenbar durch Nachlässigkeit, ist der Betrieb sehr zurückgegangen.

Der Bruder des Angeklagten war Drechselmaschinenbesitzer und besaß zwei Drechsel. Mit dem einen Drechsel hatte der Angeklagte einige Jahre in Ockerleben gedroschen. Im Jahre 1929 hatte sich aber ein Konkurrent aus Ockerleben gemeldet, und da dieser mehr zur Zufriedenheit der Landwirte arbeitete, ging eine ganze Reihe Landwirte zu diesem Konkurrenten. Trotzdem der Angeklagte sich dieses Verhalten seiner Kunden durch seine schlechte Arbeitsleistung und auch durch ein zweifelhaftes Geschäftsgebahren selbst zuschreiben konnte, war er darüber sehr erbost und neidisch auf den Konkurrenten.

Unter den Landwirten, die den neuen Konkurrenten mit dem Drechsel ihres Getreides beauftragten, befand sich auch der Landwirt Gehse, der schon mehrere Jahre von den Goedicke hatte drechseln lassen. Als nun auch Gehse dem Goedicke mitteilte, daß er von ihm sein Getreide nicht mehr drechseln lassen wolle, machte Goedicke zunächst die Maschine des Konkurrenten schlechtmächtig und als das nichts half, stieß er die Drohung aus, „das würde nicht lange dauern, in den nächsten Tagen würde etwas passieren“.

Und richtig, es passierte auch etwas: Der Konkurrent hatte gerade einen Tag bei Gehse gedroschen, als in der Nacht zum 20. September 1929 die Scheune dieses Landwirts, in der die

Drechselmaschine aufgestellt war, in Flammen aufging und die Scheune mit der Maschine völlig niederbrannte. Wie festgestellt wurde, lag unzweifelhaft Brandstiftung vor. Selbstentzündung oder bergleichen war nach Lage der Dinge völlig ausgeschlossen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich von vornherein, und zwar durchaus berechtigterweise, auf den Angeklagten. Wer hartnäckig bestritt dieser von Anfang an und auch in der Hauptverhandlung vor Gericht, der Täter zu sein, trotzdem die Beweise gegen ihn geradezu erdrückend waren. Er hatte während der Drechselzeit in einer Obstkübe, die in der Nähe der Brandstelle lag, gewohnt. Am Abend vor dem Brande hatte er in einer Galtwirtschaft bis ungefähr 11 Uhr Skat gespielt, dann will er in seine Kube gegangen sein und sich schlafen gelegt haben. Als er gegen 2 Uhr die Feuerzirene gehört habe, sei er wieder aufgestanden und an die Brandstelle gegangen.

Diese Angaben wurden jedoch durch Zeugen widerlegt. So ist er von einem Zeugen unmittelbar vor dem Entdecken des Brandes auf einer Schauze gesehen worden, die nicht sehr weit von der Brandstelle entfernt ist. Es trifft also nicht zu, daß er zu der Zeit im Bett gelegen hat. Dann hat er an der Brandstelle zu einer ganzen Reihe von Zeugen verdächtige Äußerungen gebraucht. Zum Beispiel fragte er, ob die Drechselmaschine in der Scheune mitverbrannt sei, und als das bejaht wurde, gab er seiner Freude über das Unglück, das seinen Konkurrenten betrafen hatte, in hämischer Weise Ausdruck. Eine ganze Reihe von ähnlichen verdächtigen Äußerungen, die ihm zweifelsfrei nachgewiesen wurden, ließen seine Schuld erkennen. Dazu kam noch, daß er sich in seinen eigenen Angaben dauernd widersprach und auf alle ihm stark belastenden Zeugnisaussagen nichts anderes wußte, als einfach alles abzustreiten.

Welches gräßliche Unglück durch diese Tat hätte entstehen können, zeigte sich daraus, daß unmittelbar mit der Scheune eine Mädchenkammer und eine Arbeiterwohnung im Zusammenhang stehen. Der Staatsanwalt hielt nach stundenlanger Beweisaufnahme den Angeklagten der vorsätzlichen schweren Brandstiftung für schuldig und beantragte 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Auch das Gericht hatte keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten, es konnte sich aber nicht davon überzeugen, daß er sich bei Ausübung der Tat bewußt war, daß er durch seine Handlung auch Menschen gefährden würde. Deshalb konnte er nur wegen einfacher Brandstiftung verurteilt werden. Bei den überragend niedrigen Motiven, aus denen heraus der Angeklagte gehandelt hat, hielt auch das Gericht eine empfindliche Strafe für angebracht und erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Der Notschrei des Handwerks

Schuldige im eignen Lager - Falsche politische Führung

In vielen Zeitungen veröffentlichte der Gesamtverband des Mitteldeutschen Handwerkerbundes einen Artikel unter der Ueberschrift: „Schwarzarbeit gleich Diebstahl“ und gibt darin der gewiß großen Notlage des Handwerks und Gewerbes Ausdruck.

Alle Berufsgruppen und gerade die Sozialdemokraten haben wiederholt diese Gruppen auf ihre Interessen hingewiesen. Aber bis jetzt haben die, welche jetzt klagen, noch nicht begreifen wollen, wer für ihre Existenz eingetreten ist. Sie müssen einmal ganz objektiv darüber nachdenken, woran das Handwerk krankt: Zuerst werden die angeblich

zu niedrigen Preise

für die übernommenen Arbeiten angeführt. Dies mag seine Wichtigkeit haben. Aber wer macht denn die Preise? Doch nur die Berufsangehörigen selbst! Wenn ein Handwerker Preise unter den Selbstkosten fordert, kann er den Auftraggeber hierfür nicht verantwortlich machen. Denn der Handwerker kalkuliert doch selbst! Sind aber Handwerker darunter, die nicht zu rechnen verstehen, dann liegt die Schuld an denen. Solche Berufsangehörigen gehören dann eben nicht hinein in den Beruf. Von solchen Existenzen muß sich das Handwerk selbst befreien.

Als schlimmster Feind

wird die Schwarzarbeit angesehen.

Daß dies richtig ist, mag zutreffen. Aber seien wir in dieser Frage einmal ehrlich gegen uns selbst. Schon seit Jahren wird von den Arbeitern nachgewiesen und fürsorgsamter der Kampf gegen die Schwarzarbeit geführt in der Erkenntnis, daß sie die Unterhaltungsanstalten und damit auch die Allgemeinheit schädigt. Was hat man nun zur Unterhaltung dieser Einrichtungen getan? Nichts! Im Gegenteil haben verschiedene Angehörige dieser Berufsgruppen in offener und verdeckter Form versucht, diese Einrichtungen der Fürsorge in Mißkredit zu bringen, eben weil sie die Schwarzarbeit bekämpften. Es waren doch gerade diese Preise

die Nutznießer der Schwarzarbeit,

indem ihnen dadurch billige Arbeitskräfte gestellt wurden und Beiträge zur Sozialversicherung nicht gezahlt zu werden brauchten. Letztes Ende ist es ja verständlich, wenn langfristige Arbeitslose versuchen, zur fargen Unterstützung noch einige Pfennige dazu zu verdienen. Also anstatt dem Grundübel der Arbeitslosigkeit zu Leibe zu gehen, und die dafür Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen, versucht man durch ganz ungenügende gesetzliche Maßnahmen, das Uebel der Schwarzarbeit zu beseitigen.

Motorrad fauft gegen einen Baum

Auf der Landstraße nach Arneburg ereignete sich bei dem Dorfe Gamme in der Nacht zum Montag ein schwerer Motorradunfall. Der jugendliche Molkereigehilfe Klöckmann, der auf dem Landgut Osterholz beschäftigt ist, war in Langermünde bei seinen Eltern gewesen und befand sich auf dem Heimwege. Durch einen unglücklichen Umstand verlor er die Gewalt über sein Motorrad und fauft gegen einen Baum. Schwerverletzt blieb er im Schaujagaboden liegen und wurde erst nach mehreren Stunden aufgefunden. Er wurde ins Johanniter-Krankenhaus geschafft, wo ein Schädelbruch festgestellt werden konnte.

Der betrogene Kellner

In einem Hotel in Gardelegen stieg ein gut gekleideter, mit Monokel ausgerüsteter Herr ab. Der noble Herr wandte sich an den Ober und schwindelte ihm vor, daß seine Firma einen größeren Geldbetrag abgesetzt habe, der aber vor abends 8 Uhr nicht eingehen werde. Er mißte unbedingt mehrere Sachen einlösen und benötigte hierzu 20 Mark. Wenn der Ober ihm dieses ausstehende würde, wollte er dafür hochzinsige Zinsen zahlen. Als Sicherheit hinterlegte er einen Gepäcksabheberschein der Reichsbahn. Daraufhin übergab der Kellner dem Gauner die gewünschten 20 Mark. Der Reisende machte sich natürlich auf und davon. Das Gepäck enthielt nichts als ein zerstückeltes Oberhemd und ein Paar zerfällene Beinkleider. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Gauner zu stellen.

Das Wasser schwoll

Eine Brücke fortgeschwemmt.

Von Luedlburg bis zum Mündungsgebiet der Wode droht Hochwassergefahr. Im Durchschnit ist in den letzten Tagen die Wode, die vorher schon sehr hoch stand, um 10 Zentimeter gestiegen.

Handwerk und Gewerbe müssen mithelfen, durch Verkürzung der Arbeitszeit die Gefahren zu bannen. Zu alledem gehört auch ein Preisabbau,

zuerst der Lebensmittel. Infolge des mehr als feuchten Sommers ist eine gute Ernte von Futter und Gemüse zu erwarten, aber von einem Abbau der Preise ist noch nichts zu hören. Wir erinnern nur an den Preis der Zwiebeln beim Erzeuger und Händler. Ebenso ist es mit den Fleischpreisen. In den letzten Wochen ist der Preis für Schweine rapide zurückgegangen, aber von einer Preislenkung für Wurst- und Fleischwaren ist noch nichts zu hören.

Die Ausrede, nach der die bis jetzt feilgebotenen Fleisch- und Wurstwaren noch von teurer eingekauften Tieren stamme, kann nicht stichhaltig sein. Soviel Fleisch und Wurst liefert kein Schwein. Hier könnten ohne Schaden die Preise herabgesetzt werden. Dann würden Mittel frei, um andre handwerkliche Arbeiten auszuführen lassen zu können.

Ueber die Regiebetriebe

brauchen sich Handwerk und Gewerbe nicht gar so sehr aufzuregen. Sie brauchen ja nur bei den Großbetrieben für Gas und Elektrizität anzufangen und den Abbau der Kleinpreise dieser Unternehmungen zu fordern, dann können schon verschiedene Handwerker Beschäftigung erhalten. Die Eigenbetriebe der Gemeinden sind noch nie als Preisdrücker gegen das Handwerk aufgetreten. Eher ist das Gegenteil der Fall gewesen. Dem Handwerk steht

als schlimmster Feind das Großkapital

gegenüber. Handwerker und Gewerbetreibende sollten doch endlich einsehen, daß ihnen nur in Gemeinschaft mit der arbeitenden Bevölkerung geholfen werden kann, selbst auf die Gefahr hin, sich mal mit Arbeitern an einen Tisch setzen und über ihre Interessen beraten zu müssen.

Es ist nicht zu bestreiten, daß ein großer Teil der

Stimmen der Nazis

am 14. September aus den Reihen des Handwerks stammt; ebenso hat ein guter Teil Gewerbetreibender diese Partei gewählt in der Hoffnung, nun das gelobte Land zu erreichen. Wir können schon jetzt verraten, daß die Nazis gar nicht daran denken können, ihnen zu helfen, denn das würde ja gegen die Interessen ihrer Auftraggeber, der Großkapitalisten, verstoßen.

Mögen diese Reizen dem Handwerk, das ebenso wie der Arbeiter schwer um seine Existenz ringen muß, ungewohnt und allzu ehrlich in den Ohren klingen, aber an den Tatsachen ändert sich nichts!

In der Dittfurtter Gemarkung sind bereits einige Wiesen und Acker überschwemmt, doch sind, wie die Wetterwarte mitteilt, größere Schäden nicht zu befürchten. Die hölzerne Notbrücke über die Wode, die dazu diente, Materialen zu Bauausführungen am Eisenhüttenwerk vom Bahnhof Wodetal an dasjenige Flugplatz zu bringen, ist durch das Hochwasser der Wode überflutet und fortgeschwemmt worden.

Großfeuer durch Selbstentzündung von Heu. In Eilsdorf im Kreis Ockerleben brach auf dem Gehöft des Landwirts Ernst Schröder Feuer aus. Inzwischen hatte sich Grummet auf dem Heuboden selbst entzündet. Es gelang, das Wohnhaus und einige gefährdete Nachbargebäude zu retten. Der Schaden beläuft sich auf 60 000 Mark.

Ueberschwemmung im Warenhaus. Im Kaufhaus Joske in Weizenfels wurde am Sonntagmittag durch einen Polizeibeamten eine große Ueberschwemmung entdeckt. Das Wasser war über die Treppen in sämtliche Stadwerke eingedrungen. Es wurde großer Waren- und Gebäudeschaden angerichtet, da das Wasser teilweise sogar durch die Außenwände gedrungen ist.

Zusammenstoß zwischen Lokomotive und Lastauto. Am dem Bahnhofsübergang zwischen Personenbahnhof und Elbrücke in Rößlau wurde ein Anhänger eines Autolastzuges von einer Lokomotive erfasst und völlig zertrümmert. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Zielig. Einbruch. In der Nacht zum Freitag besuchten Diebe den Galtwirt Köster. Sie kamen von hinten durch den Saal, zerschnitten eine Fensterleiste zur Gastkübe, ließen Zigarren, Zigaretten und etliche Flaschen Schnaps mitgehen und verschwand wieder auf demselben Wege. Der Eigentümer hatte nichts davon gehört; jedenfalls waren die Täter sehr vorsichtig ans Werk gegangen. Sie konnten daher auch unerkannt entkommen.

Sport & Spiel

Serientkämpfe im Heben

In den Serientkämpfen fanden sich am Sonntag nur die beiden Mannschaften Einigkeit Alte Neustadt und Adler 98 Altstadt gegenüber. Durch Stellung von Erstplatzierten ging die Mannschaft Einigkeit von 1700,5 auf 1415,5 Pfund erheblich zurück; die Mannschaft Adler 98 hingegen dagegen von 1046,5 auf 1207,5 Pfund.

	A-Klasse.				Punkte	Höhe in Pfund.
	Kämpfe	Siege	Niederlagen	Pkt.		
Eiche Südost	3	3	—	6	1737	
Einigkeit Alte Neustadt	3	3	—	6	1700,5	
Sportverein Egel	5	3	2	6	1464	
Atlas Neue Neustadt	3	1	2	2	1395,5	
Adler 98 Magdeburg	4	1	3	2	1207,5	
Viktoria Budau	2	—	2	—	1013,5	
Athletik Gr.-Ottersleben	2	—	2	—	825	

B-Klasse.					
	Kämpfe	Siege	Niederlagen	Pkt.	Höhe in Pfund.
Eiche Südost	1	1	—	2	1002,5
Atlas Neue Neustadt	1	—	1	—	520

Radfahrerevent in Neue Neustadt

Am Sonnabend feierte die Abteilung Neue Neustadt ihr achtundzwanzigstes Jubiläum. Genosse Nordt konnte auf eine 23jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Mit den Worten, noch weitere 25 Jahre Mitglied im Verein zu sein, übernahm Genosse Nordt das vom Vorsitzenden überreichte Diplom.

Eröffnet wurde der sportliche Teil durch einen familiären Meigen, der durch die Verteilung der Sportler für die nächsten Jahre hervorrief. Ein weiterer Meigen, von der Abteilung Neue Neustadt gefahren, zeigte, daß sie nicht hinter den andern Abteilungen oder Vereinen des Bundes zurückstehen will.

Der Vierer-Kunst- und Vierer-Einzadler der Ortsgruppe Burg wurde mit großem Beifall belohnt. Ein Zweier-Radballspiel der Jugend Neue Neustadt gegen Budau endete 4:5.

Abangeln

Der dem Arbeiter-Angler-Bund Deutschlands, E. V., angeschlossene Sport-Angler-Klub schloß am Sonntag den Sport mit einem Abangeln. Es waren fast alle Klubmitglieder anwesend, die nach Schluß der Veranstaltung mit Musik nach dem Vereinslokal marschierten.

Angler, die ihre Arbeitnehmer sind, heraus aus den bürgerlichen Anglervereinen und hinein in den Arbeiter-Angler-Bund, wenn ihr auch nicht des Wortes Arbeiter schämt! Anmeldungen werden entgegengenommen beim Schriftführer Karl Rickau, Allice Storchstraße 4, oder jeden zweiten Freitag im Monat im Vereinslokal Zum grünen Arm in der Grünen Armstraße.

Radrennen in Magdeburg

Am Sonntag fuhr die Rennabteilung der Ortsgruppe Magdeburg des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes Solidarität ihre Vereinsmeisterschaft aus.

Die Strecke ging vom Hopfengarten über Dodendorf und Nordstedt im Einzelritt über 50 Kilometer. Sieger wurde wie im Vorjahr Schulz in 1 Std. 47 Min. vor Kohlmeister in 1 Std. 50 Min.

Mitteilungen der Sportvereine

Leichtathletik. Meldungen zum Stadionfest am 2. November in Berlin müssen bis zum 19. Oktober an Fritz Reuloff, Berlin SO 36, Rantelstraße 36, und an Otto Langbein (Langenweddingen) abgegeben werden.

2. Bezirk Handball. Verhandlungen am 13. Oktober bei Bruno. 19 Uhr: Schade (Burg), Spielleiter und Spielführer, Mittelstürmer und Akteure von: 19 Uhr: Bornh. und Altm. Dierckens Spielleiter und Spielführer der 1. Mannschaft, Baum (Zudenburg); 20.30 Uhr: Hünig (Benedicten), Spielführer und Leiter, Hübke (Kernersleben); 21.15 Uhr: Schömler (Budau), Spielführer Kernersleben II, Schöbe, Hübke II, Spielleiter und Spielführer Alte Neustadt; 21 Uhr: Kups (Dohndedeleben), Spielleiter und Spielführer Südost und Altm. Dierckens; 21.15 Uhr: E. Krüger, Friedrich, Spielführer und Spielleiter Drosche, Spielführer Kernersleben Süd II, Seigmann (Doroköbn); — Strafen: 1. Spieler (Eintritt Süd) 1,50 Mk.; 2. Meißberg Bernweis; 3. Spieler in 2. Rd. 1,50 Mk. 4. Hünig; 5. Hünig; 6. Spieler des Schiedsrichters 2 Mk. 7. Hünig; 8. Hünig; 9. Hünig; 10. Hünig; 11. Hünig; 12. Hünig; 13. Hünig; 14. Hünig; 15. Hünig; 16. Hünig; 17. Hünig; 18. Hünig; 19. Hünig; 20. Hünig; 21. Hünig; 22. Hünig; 23. Hünig; 24. Hünig; 25. Hünig; 26. Hünig; 27. Hünig; 28. Hünig; 29. Hünig; 30. Hünig; 31. Hünig; 32. Hünig; 33. Hünig; 34. Hünig; 35. Hünig; 36. Hünig; 37. Hünig; 38. Hünig; 39. Hünig; 40. Hünig; 41. Hünig; 42. Hünig; 43. Hünig; 44. Hünig; 45. Hünig; 46. Hünig; 47. Hünig; 48. Hünig; 49. Hünig; 50. Hünig; 51. Hünig; 52. Hünig; 53. Hünig; 54. Hünig; 55. Hünig; 56. Hünig; 57. Hünig; 58. Hünig; 59. Hünig; 60. Hünig; 61. Hünig; 62. Hünig; 63. Hünig; 64. Hünig; 65. Hünig; 66. Hünig; 67. Hünig; 68. Hünig; 69. Hünig; 70. Hünig; 71. Hünig; 72. Hünig; 73. Hünig; 74. Hünig; 75. Hünig; 76. Hünig; 77. Hünig; 78. Hünig; 79. Hünig; 80. Hünig; 81. Hünig; 82. Hünig; 83. Hünig; 84. Hünig; 85. Hünig; 86. Hünig; 87. Hünig; 88. Hünig; 89. Hünig; 90. Hünig; 91. Hünig; 92. Hünig; 93. Hünig; 94. Hünig; 95. Hünig; 96. Hünig; 97. Hünig; 98. Hünig; 99. Hünig; 100. Hünig; 101. Hünig; 102. Hünig; 103. Hünig; 104. Hünig; 105. Hünig; 106. Hünig; 107. Hünig; 108. Hünig; 109. Hünig; 110. Hünig; 111. Hünig; 112. Hünig; 113. Hünig; 114. Hünig; 115. Hünig; 116. Hünig; 117. Hünig; 118. Hünig; 119. Hünig; 120. Hünig; 121. Hünig; 122. Hünig; 123. Hünig; 124. Hünig; 125. Hünig; 126. Hünig; 127. Hünig; 128. Hünig; 129. Hünig; 130. Hünig; 131. Hünig; 132. Hünig; 133. Hünig; 134. Hünig; 135. Hünig; 136. Hünig; 137. Hünig; 138. Hünig; 139. Hünig; 140. Hünig; 141. Hünig; 142. Hünig; 143. Hünig; 144. Hünig; 145. Hünig; 146. Hünig; 147. Hünig; 148. Hünig; 149. Hünig; 150. Hünig; 151. Hünig; 152. Hünig; 153. Hünig; 154. Hünig; 155. Hünig; 156. Hünig; 157. Hünig; 158. Hünig; 159. Hünig; 160. Hünig; 161. Hünig; 162. Hünig; 163. Hünig; 164. Hünig; 165. Hünig; 166. Hünig; 167. Hünig; 168. Hünig; 169. Hünig; 170. Hünig; 171. Hünig; 172. Hünig; 173. Hünig; 174. Hünig; 175. Hünig; 176. Hünig; 177. Hünig; 178. Hünig; 179. Hünig; 180. Hünig; 181. Hünig; 182. Hünig; 183. Hünig; 184. Hünig; 185. Hünig; 186. Hünig; 187. Hünig; 188. Hünig; 189. Hünig; 190. Hünig; 191. Hünig; 192. Hünig; 193. Hünig; 194. Hünig; 195. Hünig; 196. Hünig; 197. Hünig; 198. Hünig; 199. Hünig; 200. Hünig; 201. Hünig; 202. Hünig; 203. Hünig; 204. Hünig; 205. Hünig; 206. Hünig; 207. Hünig; 208. Hünig; 209. Hünig; 210. Hünig; 211. Hünig; 212. Hünig; 213. Hünig; 214. Hünig; 215. Hünig; 216. Hünig; 217. Hünig; 218. Hünig; 219. Hünig; 220. Hünig; 221. Hünig; 222. Hünig; 223. Hünig; 224. Hünig; 225. Hünig; 226. Hünig; 227. Hünig; 228. Hünig; 229. Hünig; 230. Hünig; 231. Hünig; 232. Hünig; 233. Hünig; 234. Hünig; 235. Hünig; 236. Hünig; 237. Hünig; 238. Hünig; 239. Hünig; 240. Hünig; 241. Hünig; 242. Hünig; 243. Hünig; 244. Hünig; 245. Hünig; 246. Hünig; 247. Hünig; 248. Hünig; 249. Hünig; 250. Hünig; 251. Hünig; 252. Hünig; 253. Hünig; 254. Hünig; 255. Hünig; 256. Hünig; 257. Hünig; 258. Hünig; 259. Hünig; 260. Hünig; 261. Hünig; 262. Hünig; 263. Hünig; 264. Hünig; 265. Hünig; 266. Hünig; 267. Hünig; 268. Hünig; 269. Hünig; 270. Hünig; 271. Hünig; 272. Hünig; 273. Hünig; 274. Hünig; 275. Hünig; 276. Hünig; 277. Hünig; 278. Hünig; 279. Hünig; 280. Hünig; 281. Hünig; 282. Hünig; 283. Hünig; 284. Hünig; 285. Hünig; 286. Hünig; 287. Hünig; 288. Hünig; 289. Hünig; 290. Hünig; 291. Hünig; 292. Hünig; 293. Hünig; 294. Hünig; 295. Hünig; 296. Hünig; 297. Hünig; 298. Hünig; 299. Hünig; 300. Hünig; 301. Hünig; 302. Hünig; 303. Hünig; 304. Hünig; 305. Hünig; 306. Hünig; 307. Hünig; 308. Hünig; 309. Hünig; 310. Hünig; 311. Hünig; 312. Hünig; 313. Hünig; 314. Hünig; 315. Hünig; 316. Hünig; 317. Hünig; 318. Hünig; 319. Hünig; 320. Hünig; 321. Hünig; 322. Hünig; 323. Hünig; 324. Hünig; 325. Hünig; 326. Hünig; 327. Hünig; 328. Hünig; 329. Hünig; 330. Hünig; 331. Hünig; 332. Hünig; 333. Hünig; 334. Hünig; 335. Hünig; 336. Hünig; 337. Hünig; 338. Hünig; 339. Hünig; 340. Hünig; 341. Hünig; 342. Hünig; 343. Hünig; 344. Hünig; 345. Hünig; 346. Hünig; 347. Hünig; 348. Hünig; 349. Hünig; 350. Hünig; 351. Hünig; 352. Hünig; 353. Hünig; 354. Hünig; 355. Hünig; 356. Hünig; 357. Hünig; 358. Hünig; 359. Hünig; 360. Hünig; 361. Hünig; 362. Hünig; 363. Hünig; 364. Hünig; 365. Hünig; 366. Hünig; 367. Hünig; 368. Hünig; 369. Hünig; 370. Hünig; 371. Hünig; 372. Hünig; 373. Hünig; 374. Hünig; 375. Hünig; 376. Hünig; 377. Hünig; 378. Hünig; 379. Hünig; 380. Hünig; 381. Hünig; 382. Hünig; 383. Hünig; 384. Hünig; 385. Hünig; 386. Hünig; 387. Hünig; 388. Hünig; 389. Hünig; 390. Hünig; 391. Hünig; 392. Hünig; 393. Hünig; 394. Hünig; 395. Hünig; 396. Hünig; 397. Hünig; 398. Hünig; 399. Hünig; 400. Hünig; 401. Hünig; 402. Hünig; 403. Hünig; 404. Hünig; 405. Hünig; 406. Hünig; 407. Hünig; 408. Hünig; 409. Hünig; 410. Hünig; 411. Hünig; 412. Hünig; 413. Hünig; 414. Hünig; 415. Hünig; 416. Hünig; 417. Hünig; 418. Hünig; 419. Hünig; 420. Hünig; 421. Hünig; 422. Hünig; 423. Hünig; 424. Hünig; 425. Hünig; 426. Hünig; 427. Hünig; 428. Hünig; 429. Hünig; 430. Hünig; 431. Hünig; 432. Hünig; 433. Hünig; 434. Hünig; 435. Hünig; 436. Hünig; 437. Hünig; 438. Hünig; 439. Hünig; 440. Hünig; 441. Hünig; 442. Hünig; 443. Hünig; 444. Hünig; 445. Hünig; 446. Hünig; 447. Hünig; 448. Hünig; 449. Hünig; 450. Hünig; 451. Hünig; 452. Hünig; 453. Hünig; 454. Hünig; 455. Hünig; 456. Hünig; 457. Hünig; 458. Hünig; 459. Hünig; 460. Hünig; 461. Hünig; 462. Hünig; 463. Hünig; 464. Hünig; 465. Hünig; 466. Hünig; 467. Hünig; 468. Hünig; 469. Hünig; 470. Hünig; 471. Hünig; 472. Hünig; 473. Hünig; 474. Hünig; 475. Hünig; 476. Hünig; 477. Hünig; 478. Hünig; 479. Hünig; 480. Hünig; 481. Hünig; 482. Hünig; 483. Hünig; 484. Hünig; 485. Hünig; 486. Hünig; 487. Hünig; 488. Hünig; 489. Hünig; 490. Hünig; 491. Hünig; 492. Hünig; 493. Hünig; 494. Hünig; 495. Hünig; 496. Hünig; 497. Hünig; 498. Hünig; 499. Hünig; 500. Hünig; 501. Hünig; 502. Hünig; 503. Hünig; 504. Hünig; 505. Hünig; 506. Hünig; 507. Hünig; 508. Hünig; 509. Hünig; 510. Hünig; 511. Hünig; 512. Hünig; 513. Hünig; 514. Hünig; 515. Hünig; 516. Hünig; 517. Hünig; 518. Hünig; 519. Hünig; 520. Hünig; 521. Hünig; 522. Hünig; 523. Hünig; 524. Hünig; 525. Hünig; 526. Hünig; 527. Hünig; 528. Hünig; 529. Hünig; 530. Hünig; 531. Hünig; 532. Hünig; 533. Hünig; 534. Hünig; 535. Hünig; 536. Hünig; 537. Hünig; 538. Hünig; 539. Hünig; 540. Hünig; 541. Hünig; 542. Hünig; 543. Hünig; 544. Hünig; 545. Hünig; 546. Hünig; 547. Hünig; 548. Hünig; 549. Hünig; 550. Hünig; 551. Hünig; 552. Hünig; 553. Hünig; 554. Hünig; 555. Hünig; 556. Hünig; 557. Hünig; 558. Hünig; 559. Hünig; 560. Hünig; 561. Hünig; 562. Hünig; 563. Hünig; 564. Hünig; 565. Hünig; 566. Hünig; 567. Hünig; 568. Hünig; 569. Hünig; 570. Hünig; 571. Hünig; 572. Hünig; 573. Hünig; 574. Hünig; 575. Hünig; 576. Hünig; 577. Hünig; 578. Hünig; 579. Hünig; 580. Hünig; 581. Hünig; 582. Hünig; 583. Hünig; 584. Hünig; 585. Hünig; 586. Hünig; 587. Hünig; 588. Hünig; 589. Hünig; 590. Hünig; 591. Hünig; 592. Hünig; 593. Hünig; 594. Hünig; 595. Hünig; 596. Hünig; 597. Hünig; 598. Hünig; 599. Hünig; 600. Hünig; 601. Hünig; 602. Hünig; 603. Hünig; 604. Hünig; 605. Hünig; 606. Hünig; 607. Hünig; 608. Hünig; 609. Hünig; 610. Hünig; 611. Hünig; 612. Hünig; 613. Hünig; 614. Hünig; 615. Hünig; 616. Hünig; 617. Hünig; 618. Hünig; 619. Hünig; 620. Hünig; 621. Hünig; 622. Hünig; 623. Hünig; 624. Hünig; 625. Hünig; 626. Hünig; 627. Hünig; 628. Hünig; 629. Hünig; 630. Hünig; 631. Hünig; 632. Hünig; 633. Hünig; 634. Hünig; 635. Hünig; 636. Hünig; 637. Hünig; 638. Hünig; 639. Hünig; 640. Hünig; 641. Hünig; 642. Hünig; 643. Hünig; 644. Hünig; 645. Hünig; 646. Hünig; 647. Hünig; 648. Hünig; 649. Hünig; 650. Hünig; 651. Hünig; 652. Hünig; 653. Hünig; 654. Hünig; 655. Hünig; 656. Hünig; 657. Hünig; 658. Hünig; 659. Hünig; 660. Hünig; 661. Hünig; 662. Hünig; 663. Hünig; 664. Hünig; 665. Hünig; 666. Hünig; 667. Hünig; 668. Hünig; 669. Hünig; 670. Hünig; 671. Hünig; 672. Hünig; 673. Hünig; 674. Hünig; 675. Hünig; 676. Hünig; 677. Hünig; 678. Hünig; 679. Hünig; 680. Hünig; 681. Hünig; 682. Hünig; 683. Hünig; 684. Hünig; 685. Hünig; 686. Hünig; 687. Hünig; 688. Hünig; 689. Hünig; 690. Hünig; 691. Hünig; 692. Hünig; 693. Hünig; 694. Hünig; 695. Hünig; 696. Hünig; 697. Hünig; 698. Hünig; 699. Hünig; 700. Hünig; 701. Hünig; 702. Hünig; 703. Hünig; 704. Hünig; 705. Hünig; 706. Hünig; 707. Hünig; 708. Hünig; 709. Hünig; 710. Hünig; 711. Hünig; 712. Hünig; 713. Hünig; 714. Hünig; 715. Hünig; 716. Hünig; 717. Hünig; 718. Hünig; 719. Hünig; 720. Hünig; 721. Hünig; 722. Hünig; 723. Hünig; 724. Hünig; 725. Hünig; 726. Hünig; 727. Hünig; 728. Hünig; 729. Hünig; 730. Hünig; 731. Hünig; 732. Hünig; 733. Hünig; 734. Hünig; 735. Hünig; 736. Hünig; 737. Hünig; 738. Hünig; 739. Hünig; 740. Hünig; 741. Hünig; 742. Hünig; 743. Hünig; 744. Hünig; 745. Hünig; 746. Hünig; 747. Hünig; 748. Hünig; 749. Hünig; 750. Hünig; 751. Hünig; 752. Hünig; 753. Hünig; 754. Hünig; 755. Hünig; 756. Hünig; 757. Hünig; 758. Hünig; 759. Hünig; 760. Hünig; 761. Hünig; 762. Hünig; 763. Hünig; 764. Hünig; 765. Hünig; 766. Hünig; 767. Hünig; 768. Hünig; 769. Hünig; 770. Hünig; 771. Hünig; 772. Hünig; 773. Hünig; 774. Hünig; 775. Hünig; 776. Hünig; 777. Hünig; 778. Hünig; 779. Hünig; 780. Hünig; 781. Hünig; 782. Hünig; 783. Hünig; 784. Hünig; 785. Hünig; 786. Hünig; 787. Hünig; 788. Hünig; 789. Hünig; 790. Hünig; 791. Hünig; 792. Hünig; 793. Hünig; 794. Hünig; 795. Hünig; 796. Hünig; 797. Hünig; 798. Hünig; 799. Hünig; 800. Hünig; 801. Hünig; 802. Hünig; 803. Hünig; 804. Hünig; 805. Hünig; 806. Hünig; 807. Hünig; 808. Hünig; 809. Hünig; 810. Hünig; 811. Hünig; 812. Hünig; 813. Hünig; 814. Hünig; 815. Hünig; 816. Hünig; 817. Hünig; 818. Hünig; 819. Hünig; 820. Hünig; 821. Hünig; 822. Hünig; 823. Hünig; 824. Hünig; 825. Hünig; 826. Hünig; 827. Hünig; 828. Hünig; 829. Hünig; 830. Hünig; 831. Hünig; 832. Hünig; 833. Hünig; 834. Hünig; 835. Hünig; 836. Hünig; 837. Hünig; 838. Hünig; 839. Hünig; 840. Hünig; 841. Hünig; 842. Hünig; 843. Hünig; 844. Hünig; 845. Hünig; 846. Hünig; 847. Hünig; 848. Hünig; 849. Hünig; 850. Hünig; 851. Hünig; 852. Hünig; 853. Hünig; 854. Hünig; 855. Hünig; 856. Hünig; 857. Hünig; 858. Hünig; 859. Hünig; 860. Hünig; 861. Hünig; 862. Hünig; 863. Hünig; 864. Hünig; 865. Hünig; 866. Hünig; 867. Hünig; 868. Hünig; 869. Hünig; 870. Hünig; 871. Hünig; 872. Hünig; 873. Hünig; 874. Hünig; 875. Hünig; 876. Hünig; 877. Hünig; 878. Hünig; 879. Hünig; 880. Hünig; 881. Hünig; 882. Hünig; 883. Hünig; 884. Hünig; 885. Hünig; 886. Hünig; 887. Hünig; 888. Hünig; 889. Hünig; 890. Hünig; 891. Hünig; 892. Hünig; 893. Hünig; 894. Hünig; 895. Hünig; 896. Hünig; 897. Hünig; 898. Hünig; 899. Hünig; 900. Hünig; 901. Hünig; 902. Hünig; 903. Hünig; 904. Hünig; 905. Hünig; 906. Hünig; 907. Hünig; 908. Hünig; 909. Hünig; 910. Hünig; 911. Hünig; 912. Hünig; 913. Hünig; 914. Hünig; 915. Hünig; 916. Hünig; 917. Hünig; 918. Hünig; 919. Hünig; 920. Hünig; 921. Hünig; 922. Hünig; 923. Hünig; 924. Hünig; 925. Hünig; 926. Hünig; 927. Hünig; 928. Hünig; 929. Hünig; 930. Hünig; 931. Hünig; 932. Hünig; 933. Hünig; 934. Hünig; 935. Hünig; 936. Hünig; 937. Hünig; 938. Hünig; 939. Hünig; 940. Hünig; 941. Hünig; 942. Hünig; 943. Hünig; 944. Hünig; 945. Hünig; 946. Hünig; 947. Hünig; 948. Hünig; 949. Hünig; 950. Hünig; 951. Hünig; 952. Hünig; 953. Hünig; 954. Hünig; 955. Hünig; 956. Hünig; 957. Hünig; 958. Hünig; 959. Hünig; 960. Hünig; 961. Hünig; 962. Hünig; 963. Hünig; 964. Hünig; 965. Hünig; 966. Hünig; 967. Hünig; 968. Hünig; 969. Hünig; 970. Hünig; 971. Hünig; 972. Hünig; 973. Hünig; 974. Hünig; 975. Hünig; 976. Hünig; 977. Hünig; 978. Hünig; 979. Hünig; 980. Hünig; 981. Hünig; 982. Hünig; 983. Hünig; 984. Hünig; 985. Hünig; 986. Hünig; 987. Hünig; 988. Hünig; 989. Hünig; 990. Hünig; 991. Hünig; 992. Hünig; 993. Hünig; 994. Hünig; 995. Hünig; 996. Hünig; 997. Hünig; 998. Hünig; 999. Hünig; 1000. Hünig; 1001. Hünig; 1002. Hünig; 1003. Hünig; 1004. Hünig; 1005. Hünig; 1006. Hünig; 1007. Hünig; 1008. Hünig; 1009. Hünig; 1010. Hünig; 1011. Hünig; 1012. Hünig; 1013. Hünig; 1014. Hünig; 1015. Hünig; 1016. Hünig; 1017. Hünig; 1018. Hünig; 1019. Hünig; 1020. Hünig; 1021. Hünig; 1022. Hünig; 1023. Hünig; 1024. Hünig; 1025. Hünig; 1026. Hünig; 1027. Hünig; 1028. Hünig; 1029. Hünig; 1030. Hünig; 1031. Hünig; 1032. Hünig; 1033. Hünig; 1034. Hünig; 1035. Hünig; 1036. Hünig; 1037. Hünig; 1038. Hünig; 1039. Hünig; 1040. Hünig; 1041. Hünig; 1042. Hünig; 1043. Hünig; 1044. Hünig; 1045. Hünig; 1046. Hünig; 1047. Hünig; 1048. Hünig; 1049. Hünig; 1050. Hünig; 1051. Hünig; 1052. Hünig; 1053. Hünig; 1054. Hünig; 1055. Hünig; 1056. Hünig; 1057. Hünig; 1058. Hünig; 1059. Hünig; 1060. Hünig; 1061. Hünig; 1062. Hünig; 1063. Hünig; 1064. Hünig; 1065. Hünig; 1066. Hünig; 1067. Hünig; 1068. Hünig; 1069. Hünig; 1070. Hünig; 1071. Hünig; 1072. Hünig; 1073. Hünig; 1074. Hünig; 1075. Hünig; 1076. Hünig; 1077. Hünig; 1078. Hünig; 1079. Hünig; 1080. Hünig; 1081. Hünig; 1082. Hünig; 1083. Hünig; 1084. Hünig; 1085. Hünig; 1086. Hünig; 1087. Hünig; 1088. Hünig; 1089. Hünig; 1090. Hünig; 1091. Hünig; 1092. Hünig; 1093. Hünig; 1094. Hünig; 1095. Hünig; 1096. Hünig; 1097. Hünig; 1098. Hünig; 1099. Hünig; 1100. Hünig; 1101. Hünig; 1102. Hünig; 1103. Hünig; 1104. Hünig; 1105. Hünig; 1106. Hünig; 1107. Hünig; 1108. Hünig; 1109. Hünig; 1110. Hünig; 1111. Hünig; 1112. Hünig; 1113. Hünig; 1114. Hünig; 1115. Hünig; 1116. Hünig; 1117. Hünig; 1118. Hünig; 1119. Hünig; 1120. Hünig; 1121. Hünig; 1122. Hünig; 1123. Hünig; 1124. Hünig; 1125. Hünig; 1126. Hünig; 1127. Hünig; 1128. Hünig; 1129.